



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

78





Ein Blick von der Kinderalm auf die eindrucksvolle Berglandschaft des österreichischen Dörfchens St. Veit im Pongau. Im Hintergrund die bis zu 2000 m ansteigenden Gipfel der „Niederer Tauern“. Seit zehn Jahren verbringen ATH-Belegschaftsmitglieder hier unbeschwerte Ferientage (vgl. unseren Bericht auf den Seiten 13 — 16).

■ Ihr goldenes Firmenjubiläum feiert am 12. Juli die Schrotthandel vorm. Albert Sonnenberg GmbH, eine Tochtergesellschaft der Handelsunion AG. Das Unternehmen, am 12. Mai 1916 von Albert Sonnenberg gegründet, kam 1926 zu den Vereinigten Stahlwerken und gehört jetzt zur Thyssen-Gruppe. (Die Werkzeitung wird über das Unternehmen, das 700 Mitarbeiter beschäftigt, noch eingehend berichten.)

■ Die jährliche Röntgen-Reihenuntersuchung für die Belegschaft der Hamborner Werke wird von der Röntgenreihenbildstelle der Eisen- und Stahlindustrie vom 8. bis 28. Juli 1966 durchgeführt. Alle Mitarbeiter werden auf die Bedeutung dieser wichtigen Aktion für die Gesunderhaltung hingewiesen. Die genauen Termine sind den einzelnen Aushängen zu entnehmen.

■ Oberbürgermeister August Seeling, Mitglied des ATH-Aufsichtsrates seit 1960, wurde aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres mit dem Goldenen Ehrenring der Stadt Duisburg ausgezeichnet. Der Vorstand unserer Hütte sprach Oberbürgermeister Seeling, der seit 1949 ununterbrochen Vorsitzender des Rates der Stadt und damit eines der dienstältesten Stadtoberrhäupter der Bundesrepublik ist, herzliche Glückwünsche aus.

■ Bergassessor a. D. Dr. Karl Kaup, Vorsitzender der Geschäftsführungen der Barbara Erzbergbau GmbH und der Rohstoffhandel GmbH sowie Vorsitzender des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Exploration, vollendete am 13. Mai sein sechstes Lebensjahrzehnt. Unter seiner Leitung sind in den letzten zehn Jahren zahlreiche Erzgruben in Übersee, u. a. Bong Range in Liberia, zur Erzversorgung der ATH und anderer deutscher Hüttenwerke aufgeschlossen worden.

■ Dr. Hans Schmidt, seit 1962 Vorsitzender des Vorstandes der Handelsunion AG in Düsseldorf, vollendete am 20. Mai sein 65. Lebensjahr. Nach Kriegsende bekleidete Dr. Schmidt bis zu seinem Eintritt in den Vorstand der Handelsunion verschiedene leitende Stellungen in führenden Unternehmen des Eisen- und Röhren-Großhandels. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes der Handelsunion hatte Dr. Schmidt wesentlichen Anteil an der organischen Eingliederung der Handelsunion in den Thyssen-Bereich.

AUS DEM INHALT:

- 3 „Tag des Stahlhandels“ der Thyssen-Gruppe auf der Hannover-Messe
- 6 Bodenblasender Konverter wurde in Anwesenheit von Minister Grundmann stillgelegt
- 7 Thyssen Industrie ehrte 12 Jubilare
- 8 US-Steel-Chairman Blough besuchte die ATH
- 9 Neuer Unfallwagen der Hamborner Feuerwehr
- 10 Die letzten Kamine des SM-Werkes II in Ruhrort fielen
- 11 Neuer Wohnkomplex heißt „Hermann Sors Siedlung“
- 12 Stahl und Siporex im modernen Wohnungsbau
- 13 Seit 10 Jahren fahren ATH-Urlauber nach St. Veit
- 16 Großes Bundesverdienstkreuz für Dr. Michel

- 17 Arbeitsjubilare erhielten Bundesverdienstkreuz
- 18 Ruhrorter Jubilare auf der „Westmark“
- 19 Hunde im Dienste des Werkschutzes
- 20 „Härtenovelle“ bringt verschiedene Änderungen
- 21 ATH-Mitarbeiter Dieter Woytens wurde deutscher Boxmeister
- 22 Besuch aus dem Bundeswirtschaftsministerium
- 23 400 neue Mitarbeiter bei der ATH
- 24 Jubilare und Personal-Nachrichten

BILD DER TITELSEITE:

Blick vom „Hermesturm“ auf der Hannover-Messe auf die Stände der Thyssen-Gruppe, die von einem Meer von Fahnen mit der Aufschrift „Thyssenstahl“ beherrscht werden (Farbaufnahme: Rolf Epha)

BILD DER LETZTEN SEITE:

Ein Blick in das Trägerlager des Profilwalzwerkes in Hamborn (Farbaufnahme: Karl Lang)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSEN-HOTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen
(z. Zt. in Urlaub; i. V. Rolf Dahlheim)

Zentralredaktion: Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Hauptverwaltung), Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Duisburg-Ruhrort: Rolf Dahlheim, Werk Ruhrort, Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 68 83.

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Epha, Freihoff, Friedrichsen, Gecks, Lang, Meyer, Papner, Preuß, Steinmetz, Strangfeld, Warne.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Stahlhandel — Mittler zwischen Produktion und Bedarf

„Tag des Stahlhandels“ der Thyssen-Gruppe
auf der Hannover-Messe fand großen Anklang



Mit fast zehn Prozent der Fläche und den wichtigsten Ausstellungsobjekten bildete die deutsche Stahlindustrie auch auf der diesjährigen Hannover-Messe — über die im letzten Heft der Werkzeitung bereits berichtet wurde — einen Schwerpunkt dieser internationalen Ausstellung. Die drei Pavillons der Gruppe — der ATH in „Haus Thyssenstahl“, der Thyssen Röhrenwerke sowie der DEW, die das Viereck zwischen Westallee und Stahlstraße einrahmen und diesen Platz praktisch zu einem „Thyssen-Platz“ machen — sowie die Sonderstände in verschiedenen Hallen fanden während der Messe regen Besuch. Dies galt vor allem auch für den „Tag des Stahlhandels“, zu dem die gesamte Thyssen-Gruppe am 5. Mai eingeladen hatte. Dr. Risser unterstrich bei dieser Gelegenheit die große Bedeutung, die von den Unternehmen der Thyssen-Gruppe dem Stahlhandel zugemessen wird.

Zum Tag des Stahlhandels hatten sich etwa 150 Teilnehmer eingefunden, die mit großem Interesse den Darlegungen Dr. Risser folgten und die aufgezeigten Probleme anschließend in privaten Gesprächen noch lebhaft diskutierten. Dr. Sohl erinnerte in seiner einleitenden Be-

grüßung an den ständigen Zwang zu neuen unternehmerischen Entscheidungen, da sich die Märkte heute im Zuge der beschleunigten technischen Entwicklungen schneller wandelten als je zuvor. Hier gelte in der Tat das Sprichwort „Nichts ist so beständig wie der Wandel“.

„Früher stand die Produktion im Vordergrund“, sagte Dr. Sohl — „alle Überlegungen konzentrierten sich auf die Aufgabe, genügend Stahl zu erzeugen. Heute stehen wir vor der Kehrseite der Medaille, dem Markt mit den vielfältigen Wünschen und Forderungen unserer Kundschaft. Dabei erscheint mir eines sicher: Auch der Markt der Zukunft wird ein wachsender Markt sein. Anders als in den Jahren des Wiederaufbaues wird dabei allerdings das Denken in Tonnen nicht mehr im Vordergrund stehen, sondern der Kundendienst je Kilogramm Stahl“. Angesichts dieser Situation müsse man erkennen, daß Stahlproduzenten und Stahlhändler in einem Boot säßen. Er hoffe, daß die Männer des Stahlhandels nach diesem Gedankenaustausch im Haus Thyssenstahl den Eindruck mit nach Hause nähmen, „in uns einen Partner zu haben, der mit Ihnen gemeinsam auch das Stahlgeschäft der Zukunft meistern will“.

Nach dem Film über unser Werk Beckerwerth „Nur der Nebel ist grau“, der mit großem Interesse aufgenommen wurde, gab Dr. Risser zunächst einen Überblick über das Produktions-

BUNDESPRÄSIDENT DR. LÜBKE

besuchte auf seinem Rundgang am Eröffnungstag der Hannover-Messe auch die Thyssen-Gruppe, oben im Gespräch mit Dr. Sohl und Dr. Mommsen — Unten: Reges Interesse fanden in „Haus Thyssenstahl“ die Vorführung eines von der Hamborner Lehrwerkstatt gebauten Modells der Thyssen-Gleisbremse (links) und Demonstrationen des Lennewerks Altena mit ihren Spezialschrauben

programm der Thyssen-Gruppe. Dabei wies er besonders auf einige neue Produkte hin.

Vor allem hob Dr. Risser die größeren Blechbreiten bei Grob-, Mittel- und Feinblechen aus Warmbreitband sowie bei elektrolytisch- und sendzimir-verzinkten Blechen hervor. „Bei all diesen Produkten“, so sagte er, „sind wir mit den größeren Breiten einem echten Marktbefürfnis gefolgt; denn sie bieten den Verarbeitern erhebliche Vorteile durch Einsparungen von Verschnitt und Schweißarbeiten. Sie sehen also, daß es nicht immer ein völlig neues Produkt sein muß, das den geforderten ‚Kundendienst je Kilogramm Stahl‘ erweitert.“

Zum Rohrprogramm unserer Gruppe bei den Thyssen Röhrenwerken führte Dr. Risser aus: „Auf diesem Gebiet hat sich kürzlich eine Änderung im Präzisionsrohrbereich ergeben; denn inzwischen sind die Verkaufsabteilungen für Präzisionsrohre der Thyssen Röhrenwerke, von Reis-





holz und von Holzhausen im 'Präzisionsrohrkontor' zusammengelegt worden. Das führt zu einem konzentrierten und lückenlosen Angebot und wird Ihnen ähnliche Vorteile bringen wie auch die Zusammenfassung des Walzstahlprogramms bei der ATH.

Ich brauche wohl nicht näher zu erläutern, daß ein enger Zusammenhang besteht zwischen der Möglichkeit eines Unternehmens, fortschrittliche Produkte auf den Markt zu bringen und der Qualität der Anlagen, mit denen diese Erzeugnisse hergestellt werden. Ich möchte deshalb in diesem Zusammenhang auch auf die bei den Thyssen Röhrenwerken vor kurzem in Betrieb genommene Rohrkontistraße hinweisen, deren Erzeugnisse sich durch besonders enge Toleranzen, gute Oberflächenbeschaffenheit und gleichmäßiges Werkstoffgefüge auszeichnen." Mit einem Blick auf die Erzeugnisse der Deutschen Edelstahlwerke und der verschiedenen Weiterverarbeiter innerhalb der Thyssen-Gruppe bedendete Dr. Risser den Überblick über das Produktionsprogramm.

Dr. Risser dankte den Stahlhändlern für ihre absatzwirtschaftliche Leistung als Mittler zwischen Produktion und Bedarf. Im letzten Geschäftsjahr seien aus unserer Produktion Erzeugnisse im Werte von insgesamt 2,4 Milliarden DM über den Handel verkauft worden. Dabei versicherte er, daß die Thyssen-Gruppe auch in Zukunft für den Absatz ihrer Erzeugnisse einen leistungsfähigen Handel nicht entbehren könne.

Handel nicht „Briefträger“

„Wie wird nun die Mittlerrolle zwischen Produktion und Bedarf künftig aussehen müssen?“, fragte Dr. Risser. „In der Zeit des modernen Nachrichtenwesens, des Telefons und der Fernschreiber“ — so stellte er fest — „halte ich die Rolle des Handels als Briefträger für antiquiert. Wer sich in dieser Rolle in der Nachkriegszeit ausruhte, der mußte eines Tages überrascht feststellen, daß er in dieser Mittlerposition durch den sogenannten 'Etagenhändler' ausgespielt worden war, der ohne viel Erfahrung und ohne Unkostenapparat durch teilweise Weitergabe seiner Provision den Bedarf des Verarbeiters an sich riß und dabei das 'große Geschäft' machte.

Die künftige absatzwirtschaftliche Aufgabe des Handels sehe ich in der Kundenbetreuung und Kundenberatung bei jenen Erzeugnissen, die kein hochspezialisiertes Fachwissen verlangen, also den sogenannten Massenartikel. Spezialerzeugnisse, Produkte also, die durch ihre besondere Beschaffenheit oder durch die Einmaligkeit ihrer Ausführung einer laufenden technischen Beratung durch Spezialingenieure bedürfen, können von den Werken nur direkt verkauft werden. Genauso, wie man aber den Kunden beim Kauf von Haushaltsgeräten, Eisenwaren oder sanitären Einrichtungen durch den Handel beraten muß, so ist auch eine Betreuung der Kunden bei Einkauf von Walzstahl, Röhren und Massenerzeugnissen unserer Weiterverarbeitung notwendig.

Stahl wird sich künftig nicht länger wie ein Rohstoff verkaufen lassen, wenn er seine Bedeutung behaupten und seine Anwendung erweitern will. Verlangt werden heute Zweckstoffe, die sowohl auf technische als auch auf wirtschaftliche Problemlösungen optimal ausgerichtet sind. Heute wird immer stärker nach Verwendungseigenschaften verkauft, wobei die Beurteilung des Rohstoffs durch die Verarbeiter nicht nur den Preis berücksichtigt, sondern unter anderem auch die Kosten der Verarbeitung, die Haltbarkeit und Wartung. Diesem Wandel beim Absatz von Stahl, der durch den Übergang vom Verkäufer- zum Käufermarkt forciert wurde, müssen Produzenten und Händler Rechnung tragen, wenn sie nicht aus ihren angestammten Märkten verdrängt werden wollen.

Die Thyssen-Gruppe hat sich bereits im letzten Jahrzehnt von dieser Erkenntnis leiten lassen, angefangen von der langfristigen Absatzplanung, über unsere Investitionen bis zum Verkauf unserer Erzeugnisse. Diese Konzeption war erfolgreich. Wir fanden die Beschäftigung unserer neuen Anlagen nicht durch Preisunterbietungen, sondern durch frühzeitiges Erkennen des zukünftigen Bedarfs, durch Information über den Verwendungszweck, durch Forschung und Entwicklung eines hierfür geeigneten Materials. Wir haben nicht erst investiert, um dann den Markt zu finden, sondern umgekehrt die Investitionen am künftigen Bedarf ausgerichtet, —

und wir erreichten dadurch in relativ kurzer Zeit eine gute Beschäftigung unserer Anlagen." Dies habe für die erste Warmbreitbandstraße gegolten, gelte aber auch für die neue Straße in Beeckerwerth, deren Beschäftigung nicht zuletzt auch durch den Abschluß langfristiger Lohnwalzverträge gesichert worden sei. Dr. Risser verwies dann auf den Bau des ersten Kaltwalzwerkes, das der Entwicklung im Automobilbau Rechnung getragen habe, sowie auf die elektrolytische Verzinkungsanlage und die beiden Sendzimir-Verzinkungsanlagen, die errichtet wurden, als sich abzeichnete, welche Bedeutung der Oberflächenschutz für die Verwendung von Stahlerzeugnissen in Zukunft haben wird.

Leichtprofile haben große Zukunft

Als einziger Erzeuger walze die Thyssen-Gruppe das gesamte Programm der neuen IPE-Profile, die wegen der Gewichtseinsparung die Normalprofile langsam verdrängen. An zwei Beispielen wurde dann die Auswirkung der Leichtbauweise verdeutlicht: „Würde man heute das Empire-State-Building nach den Prinzipien des Leichtbaues noch einmal errichten, dann könnte man es mit dem gleichen Stahlgewicht um etwa fünfzehn Stockwerke höher bauen. Die nach dem Krieg wieder hergestellten Rheinbrücken beweisen, daß man bei gleicher Funktionsfähigkeit gegenüber den alten Brücken bis zu 50 Prozent Gewicht erübrigen konnte. Würde man diese Brücken heute nochmals bauen, könnte man noch mehr Stahl einsparen.

Solche Reduzierungen an Stahlgewicht mögen vielleicht beunruhigen. Man darf hierbei aber nicht nur in Tonnen denken und die Senkung des spezifischen Stahlverbrauchs sehen. Wenn man sich statt dessen mit den Verhältnissen auf dem Baumarkt näher beschäftigt, und wenn man das Eindringen des Betonbaues in Gebiete verfolgt, die früher dem Stahlbau vorbehalten waren, dann wird man die neuen Marktchancen erkennen, die uns zum Beispiel das IPE-Programm bietet. So widerspruchsvoll es auch klingen mag: Je weniger Stahl für eine bestimmte technische Lösung notwendig ist, um so größer wird der Stahlverbrauch auf diesem Gebiet sein.“





Trotz solcher einleuchtender Vorteile für den Verarbeiter verkauften sich diese neuen Erzeugnisse aber nicht von selbst. Dr. Risser warnte deshalb davor, aus Unfähigkeit oder Ungeduld diese Produktion durch Preisunterbietungen zu verschleudern. Er sprach sich für eine verantwortungsbewußte Preispolitik bei Produzenten und Händlern aus und wies in diesem Zusammenhang auf das als „konservativ“ apostrophierte Preisverhalten der Unternehmen der Thyssen-Gruppe hin, das man als einzig richtige bewußt durchgehalten habe, auch wenn es in der Vergangenheit nicht immer richtig gewürdigt worden war.

Eindringlich appellierte Dr. Risser für ein Preisverhalten, das nicht nur das jeweilige Eigeninteresse sondern die größeren Zusammenhänge berücksichtigt, als er sagte: „Es verstößt auch gegen das wohlverstandene Interesse des Handels, wenn sich die Stahlproduzenten in Zeiten angespannter Marktlage eine ruinöse Konkurrenz liefern und damit ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit gefährden. Man sollte sich vor dem Irrglauben hüten, daß durch unverantwortliche Stahlpreissenkungen bei Werken und Händlern der gesamte Stahlverbrauch kurzfristig erhöht werden könne. Es leuchtet doch ein, daß zum Beispiel durch die Senkung der Feinblechpreise der Absatz von Automobilen nicht erhöht werden kann, solange die Autopreise nicht sinken — und das tun sie sicher nicht. Wenn nun ein Anbieter durch radikale Preisunterbietung einem Konkurrenten das eine oder andere Geschäft wegschnappt, so ist das nur scheinbar ein Vorteil. Sobald sein Verhalten publik wird — und das wird es ja — zieht die Konkurrenz nach, und über kurz oder lang wird er selber ein Opfer solcher Preispolitik. Eines ist sicher: Am Ende dieser Preisbewegung nach unten ist der gesamte Stahlverbrauch keineswegs gestiegen — vielmehr wird die alte Menge lediglich zu niedrigeren Preisen verkauft.“

Der Verkäufer, der zum niedrigsten Preis die größte Menge verkauft, ist also bestimmt nicht der Wendigste und sicherlich nicht der Mann, der für sein Unternehmen nützlich ist.

Die Thyssen-Gruppe hat ihre Produktion auch trotz ihrer „konservativen Preispolitik“ bislang immer noch verkaufen können. Das ist für mich ein Zeichen echter Verkäuferleistung, und zwar nicht nur der Mitarbeiter unserer Werke, sondern auch des Handels. Das war aber nur möglich, weil wir in Zusammenarbeit mit dem Handel unser Angebot bezüglich der Lieferzeit und auch der Verwendungseigenschaften dem jewei-



ligen Bedarf angepaßt haben. Ich bin sicher, daß bei normalen Verhältnissen, wenn nicht mehr länger hauptsächlich über den Preis verkauft werden wird, eine solche Verkaufsleistung auch wieder die richtige Anerkennung im Markt finden wird.“

Die Aufgaben der Zukunft

Um für die Zukunft gerüstet zu sein, empfahl Dr. Risser dem Handel, seine Lagerhaltung weiter zu rationalisieren, das Sortiment zu spezialisieren und die Beratungs- und Betreuungsfunktionen zu verstärken. In vielen Fällen werde das auch im Stahlhandel zu einer stärkeren Kooperation führen müssen.

Abschließend sprach er sich für eine enge Zusammenarbeit zwischen Produzenten und Han-

ZU DEN BILDERN:

Linke Seite: Zu den Besuchern von „Haus Thyssenstahl“ gehörten auch Bundeskanzler Prof. Erhard (oben links) und der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. Meyers mit Landesminister Lemmer (oben rechts) — Unten: „Tag des Stahlhandels“; rechts Dr. Risser bei seiner Ansprache

Rechte Seite: Besucher in Haus Thyssenstahl (von rechts): Dr. Sohl und Dr. Risser mit Dr. Harder (DHHU); Dr. Brandi mit Dr. Söhngen (Rhein Stahl AG) und Staatssekretär a. D. Müller-Armack — Dr. Homberg und Dr. Speithmann (DEW) mit Herrn Johannes Schröder, ehem. Direktionsmitglied von Krupp — Mitte Dr. Sohl und Dr. Brandi im Gespräch mit dem Vorsitzenden der IG Metall, Brenner — Unten Schnappschüsse vom „Tag des Stahlhandels“ (links) Dr. Mommsen (Thyssenrohr), Dir. Heumüller (Handelsunion) und Dr. Kürten (Niederrhein) — Rechts Dir. Geue (Thyssenrohr) und Dir. Lückeraath (Werk Ruhrort)

del im Bereich der Marktforschung aus: „Je intensiver wir uns mit den gegenwärtigen Problemen unserer Abnehmer beschäftigen“, — stellte er fest — „um so leichter wird es sein, die zukünftige Entwicklung rechtzeitig zu erkennen und die entsprechende Nutzenanwendung daraus zu ziehen. Gerade hier sind wir auf die Mitarbeit des Handels angewiesen. Er steht mit den Verarbeitern in ständigem Kontakt. Seine Geschäftsbeziehungen reichen bis in die kleinsten Absatzkanäle. Er hat zu allererst die Möglichkeit, Wünsche, Forderungen und sich abzeichnende Veränderungen zu ermitteln. Es ist meines Erachtens auch eine Dienstleistungsfunktion des Stahlhandels, diese Erkenntnisse zu formulieren und an die Lieferwerke weiterzugeben, damit sie dort — wenn irgend möglich — realisiert werden können. Im Zuge dieser Aufgabe werden wir uns auch mit den Wünschen und Forderungen auseinandersetzen müssen, die die Endverbraucher an die Fertigerzeugnisse unserer Abnehmer richten. Wenn wir diese Aufgaben konsequent durchführen, werden wir uns, ähnlich wie die Konsumgüterindustrie, unsere eigenen Märkte schaffen und auch erfolgreich gegen Kunststoffe, Aluminium und andere aufstrebende Werkstoffe verteidigen können.“





Minister Grundmann:

„In Ruhrort wurde sehr gute Arbeit geleistet“

**Bodenblasender Konverter 3
im Blasstahlwerk wurde stillgelegt**

Hohen Besuch hatte am 16. Mai das Werk Ruhrort: Der Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Konrad Grundmann, war mit seinem Mitarbeiterstab zugegen, als einer der drei bodenblasenden Konverter des Ruhrorter Blasstahlwerks seine letzte Charge blies. Einer Tafel neben dem Konverter war zu entnehmen, was dieser seit seiner Inbetriebnahme am 27. Juni 1959 geleistet hatte: mit 47 704 Chargen wurden 3 107 260 Tonnen Rohstahl erzeugt. Zahlreiche Gäste wohnten der letzten Charge dieses Konverters bei, unter ihnen Duisburgs Oberstadtdirektor Gerhard Bothur mit Vertretern des Hauptausschusses des Rates der Stadt, Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes und Mitglieder der Landespressekonferenz sowie weitere Journalisten aus Nordrhein-Westfalen.

Die Gäste ließen sich auf der Konverterbühne von leitenden Männern unseres Unternehmens, an der Spitze Hüttendirektor Dr. Brandi, Direktor Höfges und Direktor Nürnberg, die verschiedenen Arbeitsvorgänge im Blasstahlwerk erläutern. In einer anschließenden Pressebespre-

worden. Der von der Gewerbeaufsicht angestrebte Termin könne für 32 Konverter eingehalten werden. Lediglich in den Fällen, in denen die Beseitigung des braunen Rauches nur durch Umstellung auf neu zu erbauende Oxygenstahlwerke möglich sei, würde diese Frist überschritten. Zum Hamborner Thomaswerk sagte der Minister, daß die ATH nach dem Zusammenschluß mit dem Ruhrorter Werk der Gewerbeaufsicht vorgeschlagen habe, einen neuen Terminplan zur Gesamtentstaubung aufzustellen.

Hüttendirektor Dr. Brandi stellte heraus, daß die ATH außer 2 Millionen Tonnen SM- und Elektrostahl bereits 2 Millionen Tonnen Blasstahl staubfrei erzeuge. Der Anteil der Rohstahlerzeugung aus nicht entstaubten Konvertern werde weiter zurückgehen. Ein Einbau der Entstaubungsanlagen an den bodenblasenden Konvertern in Ruhrort müsse nacheinander erfolgen, um die wirtschaftliche Belastung in tragbaren Grenzen zu halten.

Dr. Brandi sagte weiter: „Die Stahlindustrie wendet seit Jahren, auch ohne daß immer ein gesetzlicher Zwang bestand, wachsende Beträge für die Reinhaltung von Luft und Wasser auf. So hat die ATH bis Ende 1965 für die Luftreinhaltung insgesamt 117,4 Mill. DM ausgegeben

und für die Wasserreinhaltung 72 Mill. DM. Fest eingeplant und damit finanziell gesichert sind weitere 18,5 bzw. 5,4 Mill. DM. Für die kommenden 3 bis 5 Jahre muß mit zusätzlichen Beträgen von 92 Mill. DM für die Reinhaltung der Luft und 6 Mill. DM für die des Wassers, also rund 100 Mill. DM gerechnet werden. Bei diesen Zahlen handelt es sich um reine Investitionskosten. Hinzu kommen die laufenden Betriebskosten. Allein diese überstiegen bei weitem die spärlichen Gutschriften, die sich aus der Gewinnung von verwertbaren Nebenprodukten in Form von Energie oder Rohstoffen ergeben.

Eine Wertung dieser außerordentlichen Sonderleistungen der ATH muß berücksichtigen, daß die hohen zusätzlichen Kosten mit einer Verbesserung der Qualität des Stahles nichts zu tun haben und daher auch nicht über entsprechende Preisaufschläge wieder hereingeholt werden können. Auf dem Weltmarkt steht die ATH in scharfem Wettbewerb mit Produzenten, die in der Regel keine entsprechenden Gesetze zu beachten haben. Der Käufer fragt nicht danach, ob die verlangte Stahlsorte in einem entstaubten oder nicht entstaubten Konverter erblasen wurde.“

Konverter 3
1. Charge : 27.6.1959
Konverter-Reisen bis 16.5.1966 : 114
Chargen-Zahl bis 16.5.1966 : 47 704
Stahlerzeugung : 3 107 260 to

chung sagte Minister Grundmann, daß in Ruhrort auf dem Gebiet der Entstaubung sehr gute Arbeit geleistet worden sei. In der in diesem Zusammenhang vielgenannten amerikanischen Stahlstadt Pittsburgh sei man kaum weiter. Er sei der festen Überzeugung, daß in Ruhrort das Programm zur Beseitigung des braunen Rauchs termingerecht abgewickelt werde. Der jetzt außer Betrieb gesetzte Konverter würde in Jahresfrist unter Umstellung auf das Oxygenverfahren voll entstaubt arbeiten. Minister Grundmann gab sodann eine Übersicht über den derzeitigen Stand der Maßnahmen für die Entstaubung von Thomaskonvertern. Von 52 Konvertern in NRW seien inzwischen 24 entstaubt oder durch entstaubte neue Aggregate ersetzt

Unsere Bilder zeigen oben: Die Besucher im Konverter-Steuerstand. In der vorderen Reihe von links Direktor Nürnberg, Direktor Höfges, Minister Grundmann, Hüttendirektor Dr. Brandi und Ratsherr G. Schluckebier. — Bild links: Diese Tafel war an dem jetzt außer Betrieb gesetzten Konverter angebracht worden. — Unten: Die Gäste erleben auf der Konverterbühne, wie die letzte Charge geblasen wird. Der Konverter stellt hoch.



Zwölf Jubilare der Thyssen Industrie geehrt

Zwölf Jubilare konnte die Thyssen Industrie GmbH in diesem Jahr in traditioneller Weise im Hotel Gamroth in Dinslaken ehren. Je sechs von ihnen hatten 1965 ihr vierzig- und ihr 25jähriges Dienstjubiläum begangen.



Bei der Feier am Abend des 22. April nahmen neben den Geschäftsführern der Gesellschaft auch die Prokuristen sowie die Betriebschefs der Jubilare teil. Direktor Borscheuer begrüßte die Jubilare im Namen der Geschäftsführung und dankte ihnen für die Treue, die sie dem Unternehmen während ihres bisherigen beruflichen Lebens bewiesen haben. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit dürfe man die Schwierigkeiten nicht übersehen, denen sich die Jubilare in den vergangenen Jahrzehnten gegenüber gesehen hätten. Dabei zählten vor allem die Jahre des Wiederaufbaues nach dem Kriege besonders hoch, in denen dem Unternehmen die langjährigen beruflichen und betrieblichen Erfahrungen der Jubilare sehr zustatten gekommen seien. Auch in unseren Tagen rechne die Gesellschaft, auf deren wirtschaftliche Lage Direktor Borscheuer in diesem Zusammenhang kurz einging, mit der Betriebstreue der Stammbegleichschaft. Den Jubilaren sprach er zum Schluß

den Dank des Unternehmens und die besten Wünsche für die Zukunft aus.

Nachdem Betriebsratsvorsitzender Petry den Jubilaren und ihren Familien die Glückwünsche von Betriebsvertretung und Belegschaft übermittelt hatte, überreichten die Mitglieder der Geschäftsführung den Jubilaren eine Uhr zur Erinnerung an die Jubilarenehrung. Für die Jubilare dankte Prokurist Fellenz.

Das Unterhaltungsprogramm, bei dem Werkleitung und Jubilare noch einige frohe Stunden verlebten, wurde traditionsgemäß vom Männergesangsverein der Thyssen Industrie sowie von der Kapelle Bujok bestritten. Ferner wirkte Bariton Willi Reuter mit, der eine Reihe von Liedern zu Gehör brachte. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgte Heinz Stock von der Sozialabteilung der ATH, der — wie alle Mitwirkenden — für seine Darbietungen viel Beifall erntete.

UNSER BILD zeigt die beiden Jubilare Prokurist Fellenz und Bürovorsteher Keßler im Kreis der Mitglieder der Geschäftsführung und des Betriebsrates bei der Überreichung des Jubiläumsgeschenkes

Der Hamborner Jubilarenvereinigung gehören 4439 Mitglieder an — 3028 von der ATH, 1350 vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen und 61 von der Thyssen Industrie. Für die Kassenprüfer beantragte Herr Kirch dann Entlastung des Vorstandes, die von der Versammlung anschließend einstimmig bewilligt wurde. Einstimmig wählten die Mitglieder für ein weiteres Jahr den ersten Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer wieder, deren Wahlperiode satzungsgemäß abgelaufen war. Dr. Isselhorst dankte für dieses ausgesprochene Vertrauen mit der Zusage, sich auch weiterhin nach Kräften für die Vereinigung einzusetzen. Für das laufende Jahr wurden die Jubilare Knüfermann (ATH) und Nichts (EH) zu Kassenprüfern gewählt.

Dr. Isselhorst konnte ankündigen, daß sich der Männergesangsverein der ATH bereit erklärt habe, auch in diesem Jahr ein Konzert für die Jubilare zu geben. Dieses Konzert werde ein Volksliederabend sein und am 9. November, voraussichtlich ebenfalls in der Hamborner Stadthalle, stattfinden.

Zum Abschluß der Versammlung zeichnete Hüttendirektor Dr. Brandi ein sehr lebendiges Bild der Thyssenhütte in den vergangenen Jahrzehnten und heute. Als alter ATH-Mann, so sagte er dabei, spreche er vor den Jubilaren der Thyssenhütte, mit denen er sich aus seiner früheren Tätigkeit her über die vergangenen Jahrzehnte hinweg stets verbunden gefühlt habe, besonders gerne.

Ruhrorter Jubilaren-Vorstand wiedergewählt

Der große Saal des katholischen Gesellenhauses in Ruhrort reichte kaum aus, um alle zur Jahreshauptversammlung erschienenen Mitglieder der Jubilarenvereinigung der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb aufzunehmen. 2. Vorsitzender Johannes Wintjes überbrachte zu Beginn die Grüße des verhinderten Protektors Dr. Brandi, sowie der Direktoren Schmidt, Höfges und Flächsenhaar.

Nach einem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder begrüßte Vorsitzender Karl Wellenberg die Mitglieder und unter den Gästen vor allem den Vorsitzenden der Jubilarenvereinigung Hamborn, Dr. Isselhorst, und den des Jubilarenvereins der Niederrheinischen Hütte, H. Niestendietrich. Nach einem Rückblick auf die letzte Jahreshauptversammlung durch Schriftführer Wilhelm Kempken gab Vorsitzender Wellenberg den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Danach hat die Vereinigung zur Zeit 4191 Mitglieder, davon 977 Frauen. 79 Ehrenmitglieder gehören der Jubilarenvereinigung an. Im vergangenen Jahr gratulierte der Jubilarenverein bei elf Goldjubiläen, 13 Goldenen und zwei Diamantenen Hochzeiten. Karl Wellenberg erinnerte nochmals an die gelungenen beiden Ausflüge zur Niederrheinhalles Wesel, die im vergangenen Jahr durchgeführt wurden. Er knüpfte daran die Hoffnung, auch im nächsten Jahr für die Mitglieder wieder einen Ausflug organisieren

Jubilarenvereine wollen Zusammenarbeit verstärken

Die Jubilarenvereinigungen der Thyssen-Gruppe, insbesondere die beiden Vereine der ATH für die Hamborner Werke sowie für das Werk Ruhrort und das Hüttenwerk Hüttenbetrieb, wollen ihre Zusammenarbeit künftig noch verstärken. Prokurist Dr. Isselhorst begrüßte in der Jahreshauptversammlung der Hamborner Vereinigung die vom Ruhrorter Vorsitzenden Wellenberg ausgegangene Initiative. Er unterstrich dabei gleichzeitig, daß an die Bildung eines „Mammutvereins“ nicht gedacht werde, sondern alle Vereinigungen ihre Selbstständigkeit behalten würden, da dies einen besseren Erfolg der Arbeit verspreche.

Bei der Jahreshauptversammlung der Hamborner Jubilarenvereinigung, der die Jubilare der Hamborner Werke der ATH, des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen und der Thyssen Industrie angehören, konnte Dr. Isselhorst in der Hamborner Stadthalle unter den fast 500 Teilnehmern auch Hüttendirektor Dr. Brandi und Arbeitsdirektor Doese vom Vorstand der ATH, Direktor Uhrmacher von der Geschäftsführung der Thyssen Industrie, die Betriebsratsvorsitzenden Judith (ATH) und Aulmann (EH) und Betriebsratsmitglied Peters (TI) sowie Vertreter der Schwestervereine von Ruhrort und der Niederrheinischen Hütte begrüßen.

Nach der Ehrung der im Jahre 1965 verstorbenen 129 Jubilare, der 41 Ehefrauen und 46 Witwen von Mitgliedern wies Dr. Isselhorst auf den erfreulichen Erfolg der im letzten Jahr getroffenen Beitragsneuordnung hin. Zum ersten Male seit Kriegsende sei ein kleiner Überschuß erzielt worden. Besonders begrüßte es der Vorsitzende auch, daß sich von den 125 Jubilaren des letzten Jahres 111 dem Verein angeschlossen hätten.

Arbeitsdirektor Doese berichtete den Jubilaren wie alljährlich über die Lage des Unternehmens. Er versicherte, daß alle unablässig daran

arbeiteten, die augenblicklichen Schwierigkeiten und Nachteile der deutschen Stahlindustrie zu verringern oder zu beseitigen. Die ATH, so unterstrich er, habe eine große Zukunft — nicht zuletzt dank der Arbeit, die von den Pensionären und den Jubilaren in den vergangenen Jahren geleistet worden sei. Mit Sorge berichtete Arbeitsdirektor Doese über den Anstieg der Hamborner Krankenziffern von durchschnittlich 5,7 Prozent im Jahre 1964 auf 6,2 Prozent im Vorjahr und auf 6,8 Prozent in den ersten vier Monaten 1966. Es sei zu hoffen, daß sich diese Entwicklung — nicht zuletzt dank der im neuen Gesundheitszentrum verstärkt möglichen vorbeugenden Maßnahmen — bessern werde.

Für die Betriebsräte der drei Werke überbrachte dann Betriebsratsmitglied Peters (TI) herzliche Grüße. Er sprach seine Freude darüber aus, daß so viele ihre Verbundenheit mit ihrem alten Werk bekundeten.

Nachdem Schriftführer Bröker dann über die vorjährige Versammlung berichtet hatte, gab Kassierer Kauth einen Überblick über die finanzielle Lage des Vereins. Daraus ergab sich, daß trotz verbesserter Beihilfen nach Erhöhung der Beiträge ein Überschuß erzielt werden konnte.

Tarifverhandlungen abgeschlossen

Die am 31. März 1966 gekündigten Lohn- und Gehaltstarife der Eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalen sind rückwirkend ab 1. April 1966 unverändert wieder in Kraft gesetzt worden und erstmals zum 31. Januar 1967 kündbar. Gleichzeitig wurde eine volle Lohnsicherung auf sechs Monate für solche Arbeiter eingeführt, die durch eventuelle betriebliche Umstellungen, die aus Rationalisierungsgründen erforderlich werden können, niedriger bezahlte Arbeitsplätze einnehmen müssen. Der Ecklohn ist zum 31. Januar 1967 auf 3,60 DM festgelegt worden. Die bereits früher vereinbarte Arbeitszeitverkürzung von 42 auf 40 Wochenstunden bei einem Lohnausgleich von fünf Prozent trat ab 1. Juli 1966 in Kraft.



US-Steel-Chairman Blough besuchte die ATH

zu können, so daß der Zwei-Jahres-Rhythmus eingehalten werde.

Dem Kassenbericht von Max Kettler war zu entnehmen, daß der Jubilarenverein über geordnete Kassenverhältnisse verfügt. Das bestätigten auch die Kassenprüfer Sommer und Schneider.

Reibungslos ging die Neuwahl des Vorstandes über die Bühne. Unter Leitung von Hermann Schlizio als Alterspräsident wählte die Versammlung einstimmig den Vorstand wieder. Karl Wellenberg dankte für dieses Vertrauen. Als Beiratsmitglied kam Willi Jenhöfer als Verbindungsmann für das Werk Ruhrort neu in den

Vorstand. Ein Verbindungsmann für das Hochofenwerk Hüttenbetrieb wird noch bestellt.

Eine Reihe von Fragen aus der Versammlung konnten anschließend Vertreter der Pensionsabteilung, der Sozialabteilung und der Betriebskrankenkasse beantworten. Betriebsratsvorsitzender Mechmann machte die Jubilare mit dem Organvertrag und seinen Auswirkungen bekannt. Er unterstrich, daß die Eigenständigkeit des Ruhrorter Jubilarenvereins sicherlich erhalten bleiben werde. Der gleichen Meinung war Vorsitzender Wellenberg, ebenso wie Dr. Isselhorst und H. Niestendietrich, die die Grüße ihrer Jubilarenvereinigungen überbrachten.



Der Chairman der US Steel Corp., der größten Stahlgesellschaft der Welt, Mr. Blough besuchte in Begleitung von Mr. Baker, Administrative (international); Mr. Wallace, Administrative Vice President (commercial); und Mr. McKenzie, US Steel International, London, am 16. Mai die ATH in Hamborn, wo Dr. Sohl sie im Beisein von Dr. Cordes, Dr. Brandt, Hüttendirektor i. R. Dr. Michel sowie Abteilungsleiter Bonsmann herzlich willkommen hieß. Unsere Bilder zeigen die Begrüßung am Hamborner Werksmodell im Tor-I-Gebäude (links) sowie (rechtes Bild) bei einem Gespräch mit Oberingenieur Dr. Rieskamp in der Breitbandstraße in Beeckerwerth

Lohntüte mit 730 DM fiel aus der Hosentasche

Um 730 DM ärmer — und wieder reicher innerhalb von zwölf Stunden wurde ein Ruhrorter Belegschaftsmitglied aus dem Elektrobetrieb. Am 12. Mai hatte er seinen Lohn erhalten, steckte die geschlossene Tüte in die Hosentasche und fuhr nach Beendigung der Mittagschicht mit dem Fahrrad nach Hause. Aber dort war die Lohntüte verschwunden.

Verzweifelt machte sich der Unglückliche zu Fuß auf den Weg zur Arbeitsstelle und suchte alles ab. Vergebens. Er machte den Weg ein zweites Mal. Wieder vergebens.

Wenig später, gegen 22.15 Uhr, ging der Gießkranführer Bernhard Pesch aus dem Ruhrorter SM-Werk zu Fuß nach Hause. In der Nähe der Laarer Kirche sah er eine Lohntüte an der Bürgersteigkante liegen. Spielerisch stieß er mit dem Fuß dagegen. Dabei merkte er, daß die Tüte nicht leer war. Er hob sie auf, ging spornstreichs nach Hause und öffnete sie dort in Gegenwart seiner Frau. Zwar stand der Name des Verlierers auf der Abrechnung, nicht aber die Anschrift. So mußte sich der Finder bis zum nächsten Morgen gedulden. Kurz nach 8 Uhr stand er auch schon vor den Schaltern der Ruhrorter Lohnabrechnung, um das Geld abzuliefern. Von hier aus wurde es dann schleunigst dem Verlierer zugestellt.

Bernhard Pesch ging nach Hause und wurde dort einige Stunden später vom Leiter der Lohnabrechnung, Fritz Richter, aufgesucht. Dieser überreichte ihm den Finderlohn, dazu als besonderen Ausdruck des Dankes eine Flasche Wein und eine Schachtel Zigaretten. „War doch halb so wild“, meinte Bernhard Pesch. Und zum Vertreter der Werkzeitung gewandt, fügte er hinzu: „Nun machen sie bloß kein großes Theater daraus. Das war doch selbstverständlich!“

Beachtlicher Konzertbeitrag

Bei einem geistlichen Abendkonzert am 15. Mai in der evangelischen Kirche in Bееk, debütierte Bariton Willi Reuter vor dem Publikum des Duisburger Stadtteils, in dem Reuter zu Hause ist. Willi Reuter, der bei der Betriebskrankenkasse in Hamborn tätig ist, sang die „Kantate von den himmlischen Freuden“ und die Solopartie in dem Chorsatz „Alles was Ihr tut“. Dieser beachtliche Konzertbeitrag fand sehr aufmerksame Zuhörer. Damit dürfte für Bariton Willi Reuter die Mitwirkung in einem weiteren Kirchenkonzert im Duisburger Raum und darüber hinaus sehr bald wahrscheinlich sein.

Geistliches Konzert des Hamborner ATH-Chors in der Kreuzeskirche



Der Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte Hamborn gab am Sonntag, 15. Mai, anläßlich seines sechzigjährigen Bestehens unter Leitung von Musikdirektor Gilhaus in der Kreuzeskirche in Marxloh ein geistliches Konzert, zu dem sich die Freunde des Chors in großer Zahl eingefunden hatten. Bei diesem Konzert wirkten neben dem Chor die Sopranistin Annemarie Dölitzsch (Opernhaus Gelsenkirchen), Stadtorganist Franz Röttgen (Gelsenkirchen), der Frauenchor 1951 Gelsenkirchen-Rotthausen und das Collegium Musicum der Stadt Bottrop mit. Das Programm des Abends, dem auch der Schirmherr des Chors, Dr. Sohl, sowie Dr. Brandt, Arbeitsdirektor Doese und Betriebsratsvorsitzender Judith beiwohnten, brachte eine reiche Auswahl geistlicher Musik, u. a. von Händel, Mozart, Haydn, Brahms und Schubert. Es demonstrierte besonders deutlich, welchen Altmeistern die besondere Verehrung von Musikdirektor Gilhaus gilt.

Neuartiger Unfallwagen verbessert Erste Hilfe bei Unfällen

Während der Fahrt zum Krankenhaus
können Verletzte besser behandelt werden

Seit kurzem verfügt die ATH in Hamborn über einen Unfallwagen, der in seiner Art anderwärts noch nicht sehr häufig im Einsatz ist. Er stellt eine wichtige Ergänzung zu den bereits seit Jahren vorhandenen zwei Krankenwagen dar.

Nach dem Bau des Werkes Beckerwerth mußte auch in diesem Bereich für den Ernstfall Vorsorge getroffen werden. Nach Absprache der hierfür verantwortlichen Stellen der ATH entschied seinerzeit Dr. Michel, daß ein neuer Unfallwagen angeschafft werden solle. Dadurch konnte einer der beiden Krankenwagen in Beckerwerth stationiert werden.

Das in der Hauptwache der Werkfeuerwehr an der Thyssenbrücke stationierte neue Fahrzeug wird dank seiner Einrichtung noch besser den Erfordernissen auf dem Gebiet der Unfallhilfe gerecht werden. Mit seiner Gesamtlänge von 5,13 Meter und der Höhe von 1,78 Meter unterscheidet sich der Unfallwagen schon äußerlich von den sonst üblichen Krankenwagen. Der Innenraum ist fast vier Quadratmeter groß, was den Transport von Kranken oder Verletzten sehr erleichtert. Außerdem besteht auch hier die Möglichkeit, im Notfall zwei Verletzte auf Krankentragen transportieren zu können.

Der besondere Nutzen dieses Unfallwagens liegt natürlich bei der Ersten Hilfe und Behandlung des Verletzten während der Fahrt zur Unfallstation oder zum Krankenhaus. Hierfür haben der Helfer oder der mitfahrende Arzt genügend Platz, was für die Arbeit dieser Männer während des Transportes von großer Bedeutung ist.



Das Fahrzeug ist gut ausgerüstet. Der Arzt kann während der Fahrt eine ganze Reihe wichtiger Behandlungen vornehmen, unter anderem Kreislaufbehandlungen und Maßnahmen zur Schmerzbekämpfung. Die Beifahrer können ihrerseits Sauerstoffbeatmungen und Wiederbelebungsversuche durchführen.

Alle Ausrüstungsgegenstände haben jedoch nur dann vollen Nutzen, wenn die Fahrzeugbesatzung laufend damit vertraut gemacht wird. Zu den wichtigsten gehört auch eine Vakuum-Matratze. Sie wird auf die Krankentrage gelegt, wenn Personen mit Rückgrat- oder Beckenver-

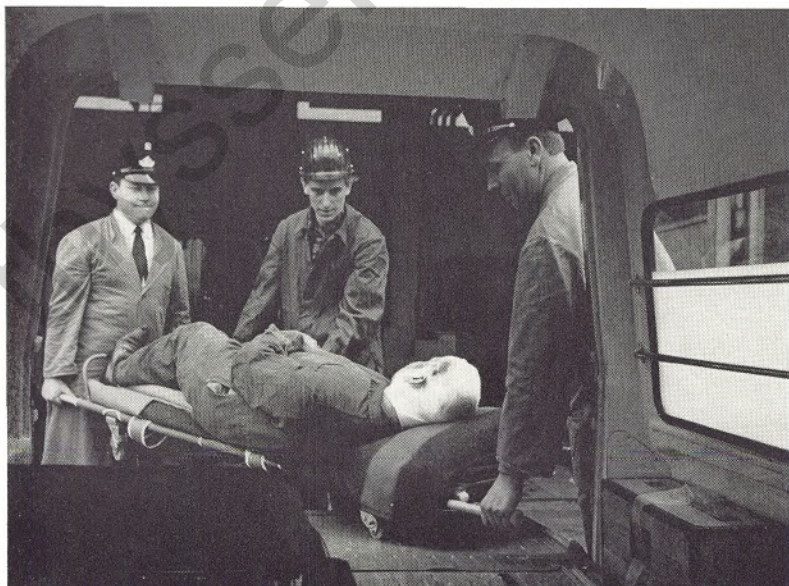
UNSERE BILDER:

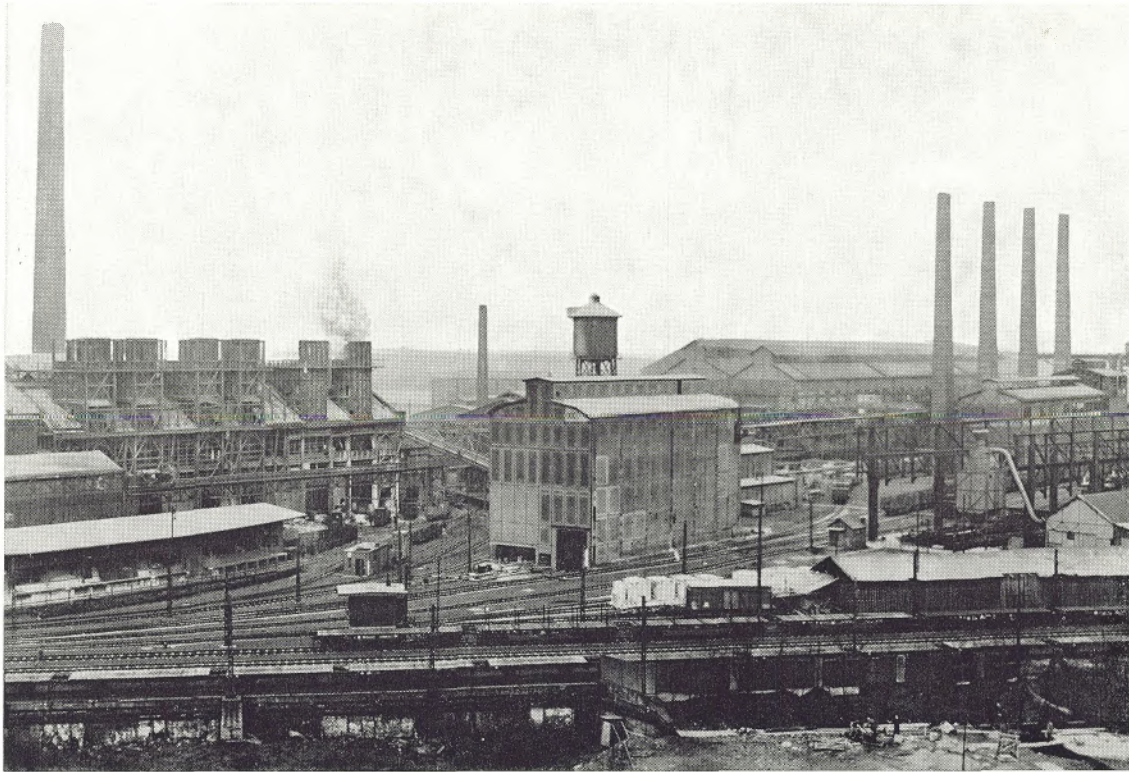
Oben: Der neue Unfallwagen vor der Hauptwache der Hamborner Feuerwehr — Bei der Besatzung des Wagens sitzt (unten links) jeder Griff. Dies gilt auch bei der allgemeinen Betreuung eines Kopfverletzten während der Fahrt (Mitte) oder bei der Sauerstoffbeatmung eines Verunglückten (unten rechts)

letzungen, um nur zwei Beispiele zu nennen, transportiert werden sollen. Die Matratze kann dann in jede gewünschte Form um den verletzten Körper modelliert werden. Mit einem Ventil wird die Luft aus der mit feinkörnigem Material gefüllten Matratze abgesaugt, wodurch die dem Körper angepaßte Matratze sich nicht mehr verändern kann. Das Resultat ist fast mit einem Gipsbett zu vergleichen.

Alle diese Maßnahmen, vor allem die Sauerstoffbeatmung, gehen weit über den Rahmen der üblichen Ersten Hilfe hinaus. Schon aus diesem Grunde werden die Besatzungen unserer Krankenwagen laufend unterwiesen. Darüber hinaus wird die medizinische Ausrüstung der Fahrzeuge vom Werksärztlichen Dienst regelmäßig kontrolliert und überwacht. Wenn man bedenkt, daß die beiden Krankenwagen in einem Jahr insgesamt 4106 Fahrten gemacht haben, erkennt man die Notwendigkeit der vorbeugenden Maßnahmen. Denn diese Einsatzfahrten beziehen sich nicht nur auf den Werksbereich, sondern auch auf Krankenfälle von Familienangehörigen unserer Mitarbeiter. Das neue Hamborner Unfallfahrzeug gibt ihnen, wie auch unseren Werksärzten, neue Möglichkeiten zu einer noch besseren Ersten Hilfe. Denn gerade hier ist entscheidend, inwieweit Vorbeugen besser ist als Heilen.

gm





Die letzten Kamine des SM-Werkes II in Ruhrort fielen

Über 10 Millionen Tonnen Rohstahl wurden
hier in einem halben Jahrhundert erzeugt

Wer von der Bahnlinie Meiderich-Süd nach Ruhrort zu unserem Ruhrorter Werk hinüberblickte, sah bis vor kurzem neben dem Blasstahlwerk vier etwa fünfzig Meter hohe Kamine. Seit einigen Monaten sind sie verschwunden. Am 15. und 16. April wurden die beiden letzten gesprengt. Sie gehörten zur Generatorenanlage des Siemens-Martin-Werkes II — ein Werk, das fast auf den Tag genau fünfzig Jahre lang gearbeitet und in dieser Zeit rund zehn Millionen Tonnen Rohstahl erschmolzen hat.

Selten hat eine Anlage das Auf und Ab des 20. Jahrhunderts so widerspiegelt wie diese. Eins ist schon bezeichnend: Es gibt kaum authentische Unterlagen aus der Zeit, als das SM-Werk seine Arbeit aufnahm. Sicher ist allerdings, wie die unten abgebildete Urkunde zeigt: Die Genehmigung zum Bau des SM-Werkes wurde am 18. März 1912 erteilt. Wann aber ist dieses Werk in Betrieb genommen worden? Selbst älteste Mitarbeiter wußten sich nicht zu erinnern. Da fanden wir Karl Schwierske, Pensionär unseres Unternehmens,

vor fünfzig Jahren Obermeister im SM-Werk. Der 88jährige strahlt eine ungemein geistige Frische aus und lebt richtig auf, als er von den alten Zeiten erzählen kann: „Aber sicher kann ich mich noch erinnern. Gut sogar. Ich habe nämlich dieses Werk selbst mit angefahren. Ich wurde damals gerade Obermeister!“ Karl Schwierske erinnert sich noch genau, daß es im März 1912 gewesen sein muß, als die erste Schmelze abgestochen wurde. Damals standen erst zwei der später vier Generatoren.

Es ist übrigens interessant, Karl Schwierske aus der „guten, alten Zeit“ erzählen zu hören. 1904 kam er zum Ruhrorter Werk. „Ich mußte überall meine Nase hineinstecken“, berichtet er, sich zurückerinnernd. „Und deswegen war ich schon drei Jahre später 1. Ofenmann. 1910 wurde ich Schmelzmeister“. Aber das war noch in dem ganz alten SM-Werk, das lange vor der Jahrhundertwende erbaut worden war und in der Nähe des heutigen Feinstraßenbüros stand.

Karl Schwierske weiß zu berichten, daß die Beschickung der Ofen damals von Hand erfolgte. Chargierkrane gab es dort noch nicht. Dieses alte Werk wurde bis gegen Ende des zweiten Weltkrieges betrieben, für einige Jahre also parallel mit dem späteren SM-Werk II. „Das war hier ein ganz anderes Arbeiten“, erzählt er. „Entsprechend höher war auch die Produktion, vor allem, als später noch ein fünfter Ofen als Kippofen hinzukam. Wir werden damals monatlich etwa 18 000 bis 20 000 Tonnen Stahl gemacht haben.“

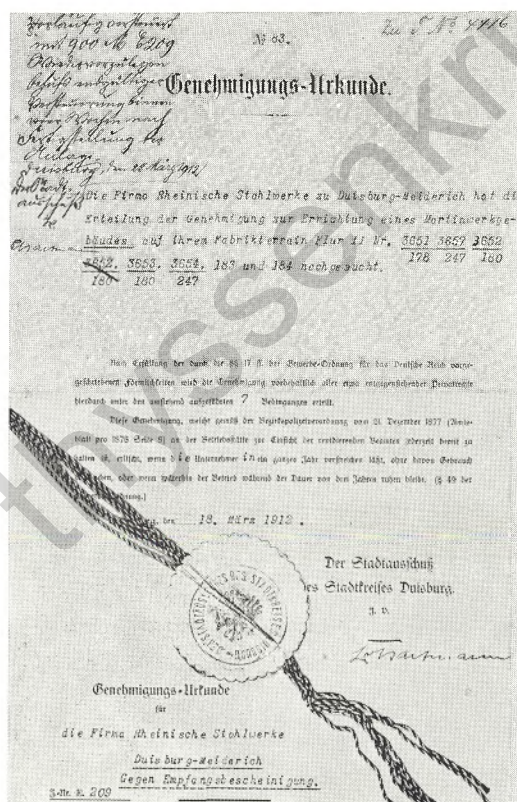
Der Neubau des SM-Werkes II bedingte übrigens auch einige Änderungen im kommunalen Straßennetz von Meiderich. So wurden einige Straßen etwas verlegt und einige sogar zum Teil ganz aufgehoben. Eine dieser aufgehobenen Straßen war die Kampfstraße, deren Verlängerung sonst genau durch die neue Werksanlage geführt hätte.

Die ersten Ofen, die in dem neuen SM-Werk standen, hatten nur eine Größe von 13 bis 18 Tonnen. Aber schon kurz nach der Inbetriebnahme wurden sie vergrößert, zum Teil wohl auch bedingt durch die Erfordernisse des ersten Weltkrieges. So hatten später die Ofen 1 und 2 je 60 Tonnen Fassungsvermögen, die Ofen 3 und 4 jeweils 40 Tonnen und der fünfte Ofen (Kipp-

Ofen) sogar 70 Tonnen. Die maximale Jahreserzeugung lag bei 275 000 Tonnen Rohstahl und 7000 Tonnen Stahlformguß, die jährliche Durchschnittsproduktion betrug etwa 220 000 Tonnen.

Karl Schwierske, der bis in die ersten Monate nach dem zweiten Weltkrieg im SM-Werk war, erinnert sich noch, wie der in Ruhrort bei den älteren Belegschaftsmitgliedern noch gut bekannte Dr. Stein, unser späteres Vorstandsmitglied, als Assistent zum SM-Werk kam. Das war 1921. Auch unser jetziges Vorstandsmitglied Dr. Brandt war einige Zeit im SM-Werk II. Ende der 20er Jahre kam die große Wirtschaftskrise, jene Zeit, an die die Älteren vor allem in Ruhrort nicht gern zurückdenken. Das ganze Werk wurde stillgelegt, auch das SM-Werk II. Das war im Jahre 1931. Vier lange Jahre dauerte es, bis die Produktion wieder aufgenommen werden konnte. Übrigens war die Anlage 1923 während der Ruhrbesatzung für einige Wochen stillgelegt worden.

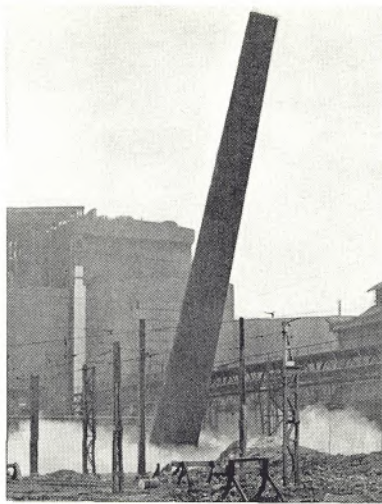
Die erste Erzeugungszahl nach der langen Stillstandsperiode wird von August 1935 gemeldet, als der erste Ofen wieder in Betrieb ging. Pausenlos waren nunmehr alle Ofen im Einsatz bis zum November 1944, als ein schwerer Bomben-



UNSERE BILDER ZEIGEN

Linke Seite oben: So sah es im Werk Ruhrort vor gut einem Jahrzehnt noch aus. Rechts das SM-Werk II mit den davorstehenden vier Kaminen der Generatoren-Anlage, links das alte Thomaswerk II, an dessen Platz sich jetzt das Blasstahlwerk erhebt. — Unten links: Die Genehmigungsurkunde zum Bau des Martinwerk-Gebäudes vom 18. März 1912. — Unten rechts: Die Sprengladung für den letzten Kamin wird ausgelöst. — Die Bilder auf der rechten Seite zeigen, wie der letzte Kamin vor dem SM-Werk II langsam fällt — gewissermaßen im Zeitlupentempo.





angriff über Duisburg niederging und auch das SM-Werk so zerstörte, daß es bis Juli 1949 nicht produzieren konnte. Insgesamt wurden von August 1935 bis zur endgültigen Stilllegung am 30. April 1962 6 004 909 Tonnen Rohstahl erzeugt. Das Produktionsprogramm in den letzten Jahren sah vorwiegend Rundgüsse für die Röhrenwerke in Mülheim und Düsseldorf vor sowie Schmiedematerial und niedrig legierte SM-Güten.

Am 30. April 1962 wurden die letzten Ofen

abgestellt. Die Aufgaben des SM II hatte inzwischen der als LD-Konverter gebaute K IV des Blasstahlwerkes übernommen. Das war also fast genau ein halbes Jahrhundert nach der Inbetriebnahme. Die letzten Kamine konnten nun gesprengt werden.

Eine der wenigen deutschen Sprengmeisterinnen, Elisabeth Scharf, sorgte mit ihrem Bruder Paul dafür, daß die Kamine der Generatorenanlage parallel zur Ofenhalle fielen. Für die Sprengungen wurde Plastik-Sprengstoff verwendet, je

Kamin etwa 6,5 kg. Zahlreiche Neugierige, die Kenntnis von der Sprengung bekommen hatten, waren zugegen und gingen in Deckung, als das Hornsignal ertönte. Dann eine dumpfe Detonation, und auch der letzte Kaminriese neigte sich — zuerst fast im Zeitlupentempo und dann immer schneller, um schließlich auf der Erde zu zerschellen. Die mächtigen Kamine, die am Fuß sechs Meter und an der Spitze über drei Meter Durchmesser hatten, waren nur noch Gesteins-trümmer. R. D.

Ehrung für Hermann Sors

144 Belegschaftsmitglieder des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb haben mit ihren Angehörigen in einer jetzt fertiggestellten Siedlung in Moers-Asberg eine neue Heimat gefunden — 144 Belegschaftsmitglieder, die ihren am 29. Juli 1965 verstorbenen Arbeitsdirektor Hermann Sors stets in besonderer Erinnerung behalten werden.

Bereits am 10. Dezember vergangenen Jahres hatte eine Versammlung von Siedlern auf Vorschlag des Ruhrorter Betriebsrats beschlossen, diesem neuen Wohngebiet den Namen „Hermann Sors Siedlung“ zu geben. Damit sollte das Andenken des ehemaligen Vorstandsmitgliedes von Thyssenrohr, Hermann Sors, besonders geehrt werden.

In einer kurzen Feierstunde am 19. April enthüllte der Vorstandsvorsitzer der Thyssen Röhrenwerke AG, Dr. Ernst Wolf Mommsen — wie die Werkzeitung bereits berichtete — an der Ecke Gunther- und Ferdinandstraße eine Metalltafel mit dem Namen der Siedlung. Neben zahlreichen Einwohnern hatten sich eine Reihe von Gästen eingefunden. So konnte der Vorsitzende der Siedlergemeinschaft, Heinrich Deinert, die Gattin des Verstorbenen sowie weitere Familienangehörige, die Hüttdirektoren Steinhauer, Dr. Vellguth und Dr. Wulfert von Thyssenrohr, Vorstandsmitglied Dr. Diestler von den Rheinischen Wohnstätten, Vertreter der Betriebsräte des Werkes Ruhrort und des Hoch-



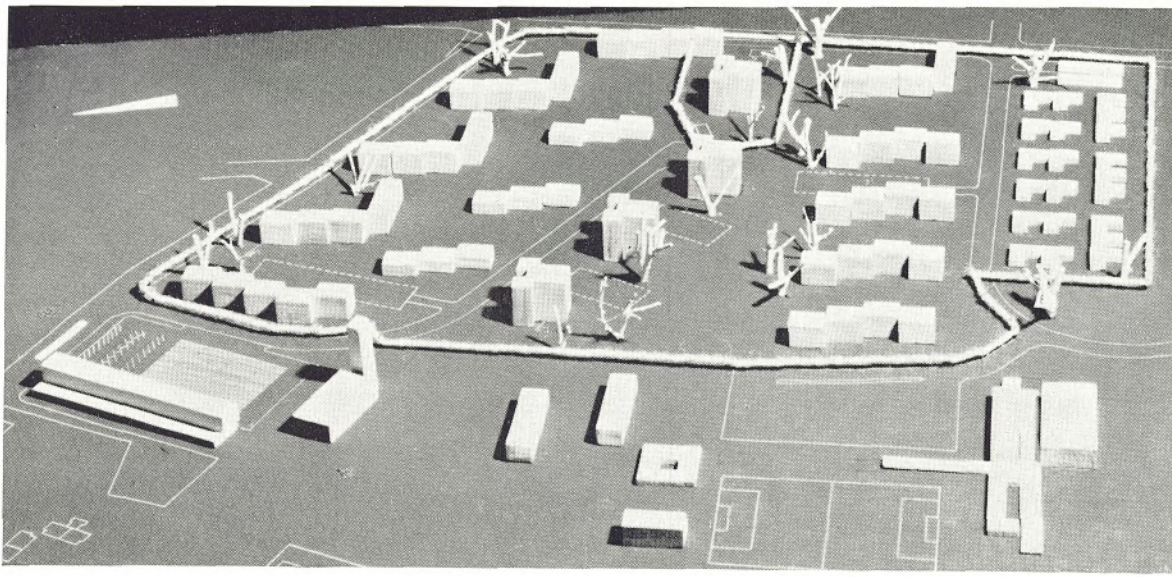
Dr. Mommsen und Siedlergemeinschaftsvorsitzender Deinert (oberes Bild Mitte) enthüllen die Gedenktafel. — Unten links: Kinder unserer Belegschaftsmitglieder bei der Feierstunde; rechts: Thyssenrohr-Vorstandsvorsitzer Dr. Mommsen gratuliert Familie Sors

ofenwerkes Hüttenbetrieb und den Moerser Bürgermeister Neuse begrüßen.

Dr. Mommsen nahm die Enthüllung der Tafel vor und umriß in einer kurzen Ansprache noch einmal das Wirken von Hermann Sors während seiner zehnjährigen Zeit als Arbeitsdirektor. Die Tatsache dieser Namensgebung wertete er als ein Zeichen dafür, wie sehr sich Hermann Sors immer um die Belegschaft bemüht habe. Dr. Mommsen brachte den Dank der Familie Sors für diese Namensgebung zum Ausdruck und sagte abschließend: „Frau Sors hat sich bereiterklärt, die Ehrenpatenschaft für das erste Kind, das hier in dieser Hermann Sors Siedlung nach der heutigen Einweihungsfeier das Licht der Welt erblickt, zu übernehmen. Möge diese Siedlung etwas von dem Geist seines Namensgebers in sich tragen, dann glaube ich, daß trotz aller Schwierigkeiten, die in Zukunft auftreten können, hier immer glückliche und zufriedene Menschen wohnen werden.“

Die Grüße der Rheinischen Wohnstätten, die diese Siedlung für unsere Belegschaftsmitglieder erbaut haben, überbrachte namens des Vorstandes Dr. Diestler. Er malte ebenfalls ein plastisches Bild des Verstorbenen und stellte besonders das gute Verhältnis zwischen Hermann Sors und den Rheinischen Wohnstätten heraus. Nur dank seines persönlichen Einsatzes sei es überhaupt möglich gewesen, in den zehn Jahren seiner Tätigkeit als Arbeitsdirektor eine derart große Zahl an Wohnungen zu bauen. Für die Stadt Moers dankte Bürgermeister Neuse, daß es das Unternehmen nicht einfach beim Bau der Siedlung habe bewenden lassen, sondern daß diese Siedlung zugleich einen Namen erhalten habe, auf den sie und ihre Bewohner stolz sein dürfe.





Stahl und Siporex bei neuen Wohnungsbauten

Stahlarbeiter-Wohnungsbau im Revier steht noch vor großen Aufgaben

Die vor allem im Ruhrgebiet tätigen industriell verbundenen Wohnstätten-Gesellschaften — Rheinische Wohnstätten AG, Duisburg, Rheinisch-Westfälische Wohnstätten AG, Essen und Westfälische Wohnstätten AG, Dortmund — haben im Geschäftsjahr 1964/65 3071 Wohnungen und 693 gewerbliche Einheiten fertiggestellt.

Bemerkenswert ist hierbei die Steigerung beim Bau von Eigentumswohnungen von 9,4 Prozent im Geschäftsjahr 1963/64 auf 13,2 Prozent in 1964/65. Die Wohnstätten-Gesellschaften sind in 31 Städten und Gemeinden innerhalb und außerhalb des Ruhrgebiets auf rund 160 Baustellen tätig. Schwerpunkte sind dabei neben Duisburg und Dinslaken, Dortmund, Mülheim (Ruhr), Düsseldorf, Siegen. Auch der Auftragsbestand ist mit über 5000 Wohnungen und 230 gewerblichen Einheiten bemerkenswert hoch, ein Zeichen für den nach wie vor großen Wohnungsbedarf im Revier. Auffallend ist allerdings der Rückgang der Großbaustellen mit mehreren hundert Wohnungen, was nicht zuletzt auf zunehmende Finanzierungsschwierigkeiten zurückzuführen ist.

Baukosten je Wohnung über 45 000 DM

Über den vorhandenen Wohnungsbedarf gibt der Geschäftsbericht interessante Aufschlüsse. So haben Marktuntersuchungen ergeben, daß besonders für Eigentumswohnungen ein erhebliches Interesse besteht. Im übrigen macht sich der Zug zur Qualität immer stärker bemerkbar. Hierfür ist man bereit, auch eine höhere Miete in Kauf zu nehmen. Die Mieten der Neubauwohnungen variieren zwischen 2,25 und 2,60 DM je Quadratmeter Wohnfläche, bei durchschnittlichen Gesamtkosten von 45 700 DM und einer Wohnfläche von 72 Quadratmeter je Wohnung.

Jede Wohnung erhält ein volleingerichtetes Bad sowie teileingerichtete Küche und Warmwas-

serversorgung. 83 Prozent der Wohnungen besitzen Zentralheizung, auf jede Wohnung entfallen durchschnittlich 73 Quadratmeter Grünfläche, in denen sich auch die Kinderspielplätze befinden. Interessant ist, daß von den Gesellschaften über 1750 Kinderspielplätze und ähnliche Einrichtungen unterhalten werden.

Bauen mit Fertigteilen

Ein Stillstand der Steigerung der Herstellungskosten ist noch nicht zu erwarten, da sich die Preisberuhigung bisher im wesentlichen nur im Rohbaugewerbe ausgewirkt hat. Eine weitere Rationalisierung und Mechanisierung des Bauvorganges, insbesondere auch des Innenausbau, kann künftigen Kostensteigerungen entgegenwirken. Die Wohnstätten-Gesellschaften haben daher im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Bemühungen fortgesetzt, die rationalisierten Bauverfahren bei der Durchführung ihrer Bauprogramme in verstärktem Umfang anzuwenden. Es wurde versucht, namhafte Firmen der Bauindustrie und des Bauhandwerks für die Herstellung von Wohnungsbauten mittels vorgefertigter Fertigteile zu gewinnen, so daß im Jahre 1966 umfangreiche Bauvorhaben in Fertigbauart anlaufen werden. Eine Weiterentwicklung des Fertigbaus mit der bevorzugten Verwendung von Stahl wird von den Wohnstätten-Gesellschaften in einer Arbeitsgemeinschaft mit mehreren Firmen der Thyssen-Gruppe angestrebt. Diese Arbeitsgemeinschaft beteiligt sich auch an dem von der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl — Hohe Behörde — ausgeschrieben Internationalen Wettbewerb für ein Stahl-Fertighaus.

Es ist zu hoffen, daß trotz der Rücksichtnahme auf die Bergsenkungsgebiete im Revier Lösungen gefunden werden, die auch in diesem Bereich die Durchführung größerer Fertigbau-Vorhaben ermöglichen.

Die Rheinische Wohnstätten AG wird im Rahmen der im Dinslakener und Duisburger Raum anlaufenden Großbauvorhaben Bungalows und

UNSER BILD ZEIGT

das Modell der neuen Wohnsiedlung Baßfeldhöfe an der Augustastraße in Dinslaken. Hier entstehen, wie die Werkzeugzeitung bereits berichtete, insgesamt 489 Wohnungen für unsere Belegschaftsmitglieder

zweigeschossige Reihenhäuser unter weitgehender Verwendung von geschoßhohen Siporexplatten als Versuchsbauten zusammen mit der Rheinische Siporex GmbH errichten. Anhand dieser Entwicklungsarbeit soll geprüft werden, ob und welche wirtschaftlichen und zeitlichen Vorteile bei diesem Bauverfahren gegeben sind. Es besteht nach wie vor ein großes Interesse daran, die Bauzeiten, die im letzten Geschäftsjahr noch über 15 Monate je Wohnungseinheit betrugen, zu verkürzen.

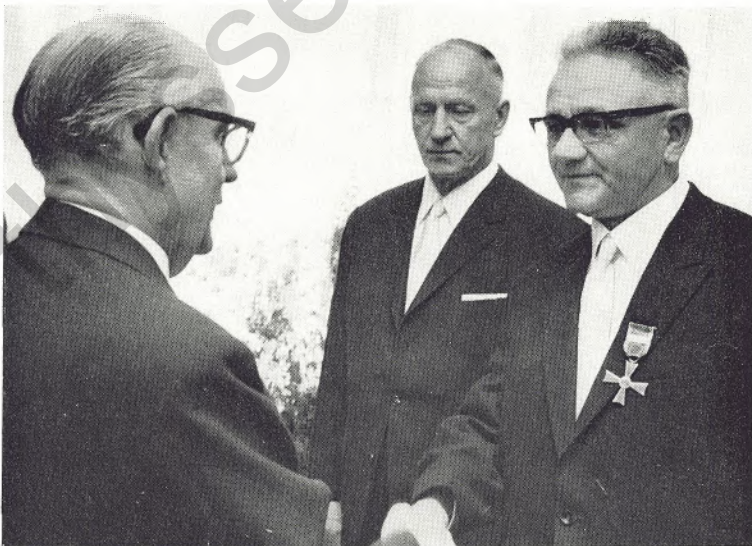
Grundstückspreise machen Sorge

Besondere Sorge bereiten die gestiegenen Baulandpreise, die sich im Verlauf der letzten 5 Jahre mehr als verdoppelt haben. Hier ist ein deutliches Gefälle der Preise von Westen (Düsseldorf, Duisburg) nach Osten (Dortmund, Hamm) festzustellen, wodurch vor allem in den Kernbereichen des Reviers der Eigenheimbau sehr erschwert wird.

Die Wohnstätten-Gesellschaften sind führend im Stahlarbeiter-Wohnungsbau tätig. Etwa 1800 der 3000 im Jahre 1965 für Stahlarbeiter in Nordrhein-Westfalen errichteten Wohnungen wurden von ihnen gebaut. Das Land — so wird hervorgehoben — hat in der Bereitstellung von Finanzierungsmitteln besonders dem Umstand Rechnung getragen, daß die Belegschaften der Eisen- und Stahlindustrie mit ihren Familienangehörigen etwa 10 Prozent der Bevölkerung des Landes umfassen.

Die Forderungen an die Gesetzgebung richten sich vor allem auf die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Wohnungsunternehmen durch Beseitigung unrealistischer Kostenansätze. Besonders wird die Einführung einer sogenannten Unternehmensmiete herausgestellt, mit der wesentliche Hilfen zur Beseitigung der Mietpreis-Verzerrung geleistet werden könnten. Daß die Wohnstätten-Gesellschaften auch ohne Städtebau-Förderungsgesetz schon jetzt die Sanierung ihres Wohnungsbestandes in Angriff nehmen, läßt erkennen, daß in der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft aktive Kräfte tätig sind, die auch ohne Hilfe des Staates sich für die weitere Verbesserung der Wohnverhältnisse ihrer Mieter einsetzen.

Die zusammengefaßte Bilanzsumme der drei Unternehmen nähert sich 1,5 Milliarden DM. Das Anlagevermögen beträgt allein 1,2 Milliarden DM. Aus den Erträgen wurde wiederum die nach dem Gemeinnützigkeitsrecht zulässige Dividende von vier Prozent an die Aktionäre — ausschließlich Bergbau- und Stahlunternehmen — ausgeschüttet. Die ATH ist im Aufsichtsrat der Rheinische Wohnstätten AG, Duisburg, durch Dr. Cordes (stellvertretender AR-Vorsitzender) und Arbeitsdirektor Doese vertreten; ferner gehören dem Aufsichtsrat die Vorstandsmitglieder Dr. Vellguth und Arbeitsdirektor Steinhauer der Thyssen Röhrenwerke AG an.



Zwei Goldjubilare, unter ihnen der Laborvorsteher Walter Wittfeld von unserem Hamborner Hauptlabor, standen am 7. Juni im Duisburger Rathaus im Mittelpunkt einer Ehrung. Sie waren 50 Jahre lang ihren Unternehmen treu geblieben. Im Auftrage von Bundespräsident Dr. Lübke überreichte ihnen Oberstadtdirektor Bothur das Bundesverdienstkreuz. Auf unserem Bild wird Walter Wittfeld von Oberstadtdirektor Bothur beglückwünscht. Im Hintergrund der bei einem anderen Unternehmen beschäftigte Goldjubilare August Brand.

Hüttenmänner fahren seit zehn Jahren zu Erholung nach St. Veit

Am 21. Mai feierte die österreichische Gemeinde St. Veit das zehnjährige Bestehen der Urlaubsaktion der August Thyssen-Hütte. Neben zahlreichen einheimischen Gästen waren von der ATH Arbeitsdirektor Doese, der Leiter der Sozialabteilung, Hbv. Haftmann, sowie als Belegschaftsvertreter Betriebsratsvorsitzender Judith und Betriebsratsmitglied Frau Wiebold der Einladung nach St. Veit gefolgt. Für die Gäste und die gerade dort weilenden ATH-Urlauber wurde der 21. Mai zu einem besonders eindrucksvollen Tag, der so schnell nicht vergessen wird.



Die ersten ATH-Urlauber dieses Jahres fuhren am 8. Mai nach St. Veit. Hier ein Schnappschuß vor der Abfahrt auf dem Duisburger Hauptbahnhof, wenige Minuten bevor der Zug die Urlauber nach Süden entführte

1957 wurden die ersten Hüttenmänner zu einem vierzehntägigen Erholungsaufenthalt nach St. Veit geschickt. Die Aktion begann mit 120 Werksangehörigen, die am Ende des Jahres 1957 alle sehr begeistert von St. Veit und seiner schönen Umgebung waren. Diese Begeisterung ist bei den ATH-Urlauern der folgenden Jahre unverändert groß geblieben.

Bis 1965 — also ohne das Jubiläumsjahr 1966 — waren es über dreitausend Personen einschließlich der Angehörigen, die aus dem Bereich unseres Unternehmens kamen, um hier in schöner Gebirgslandschaft die Erholung und Entspannung zu finden, die für den schaffenden Menschen aus dem Ruhrgebiet so notwendig ist. Diese Zahlen gehen weit über die Zahl der Einwohnerschaft von St. Veit hinaus. Es hat sich nämlich unter unseren Belegschaftsmitgliedern herumgesprochen, wie schön es in dem samtkornigen Dorf ist, so daß sehr viele Mitarbeiter den Wunsch haben, dort einmal einen Erholungsaufenthalt zu verbringen.

Ein gastlicher Ferienort

Das Besondere dieses Ferienortes sind nicht nur die Ruhe und die Abgeschiedenheit allein, sondern mehr noch die Idylle und die unvergleichlich gastliche Art der St. Veiter Bürger. Das alles ruft sicherlich eine bessere Wirkung bei unseren Mitarbeitern hervor als ein mondänes Kurbad mit allen denkbaren Möglichkeiten zur Zerstreuung. Ganz unter diesem Gesichtspunkt stand auch die Feier, die die Gemeinde und der Verkehrsverein von St. Veit zur nun schon zehn Jahre währenden Ferienaktion der ATH am 21. Mai veranstaltete. Alles war gut vorbereitet. Das einzige, worum man bis zum Beginn der Festlichkeiten bangte, war das Wetter, doch Petrus hatte ein Einsehen.

Die Ehrengäste des Festzuges hatten in zwei von prächtigen Pferden gezogenen Festwagen Platz genommen. Hinter ihnen folgten die Vertreter der Gemeinde und des Fremdenverkehrswezens. In ihren festlichen Trachten führten Pensionswirt Schandlbauer und Frau die Gruppe der in St. Veit weilenden ATH-Urlauber an. Es war unsere erste Urlaubergruppe dieses Jahres. Trachtenkapelle, Schützenverein und Trachtenverein von St. Veit gaben dem Festzug einen farbenfrohen Akzent. So ging es zu dem maleisen Marktplatz, der gleichfalls festlich geschmückt und von zahlreichen Einwohnern gesäumt war.

Herzliche Grüße und Glückwünsche

Nach einer musikalischen Darbietung der Trachtenkapelle begrüßte der Obmann des Verkehrsvereins von St. Veit, Hans Posch, die Gäste. In seinen Worten wie auch in denen des unmittelbar nach ihm zur Festversammlung sprechenden Bürgermeisters Hans Pirnbacher klang

an, wie sehr man sich über die Anwesenheit der erholungssuchenden Hüttenmänner freue. Bürgermeister Pirnbacher ging dann auf die Entstehung und den Werdegang der Ferienaktion ein, wobei er besonders die Initiative des früheren ATH-Arbeitsdirektors Johann Meyer hervorhob. So wie in Österreich bisher diese Ferienaktion unterstützt worden sei, würde sie auch in Zukunft gefördert werden. Der abschließende Wunsch des Bürgermeisters, „ein paar unvergeßliche Stunden“ zu erleben, ging noch am gleichen Abend in Erfüllung. Für das Landesverkehrsamt Salzburg überbrachte Pressereferent Rudolf Prosch der Festversammlung herzliche Grüße. Grußworte des Gebietsverbandes richtete der Bürgermeister von Bischofskirchen, der Obmann des Gebietsverbandes ist, Nationalrat Hermann Wielander, an die Festgäste und Bürger von St. Veit.

„Hier muß man sich einfach wohl fühlen“

Zu einer freudig begrüßten Überraschung wurde dann die Vergabe von vier Freiplätzen, die in Form von Gutscheinen vom Obmann des Verkehrsvereins an Betriebsratsvorsitzenden Judith übergeben wurden. Nach einer Ehrensalve der Bauernschützen und einem flotten Marsch wurde Arbeitsdirektor Doese zum Rednerpodium gebeten. In seiner Festrede führte er aus, daß zehn Jahre zwar eine lange Zeit sei, die aber sehr schnell vergangen sei. „In Dankbarkeit gedenke ich in dieser Stunde meines verehrten Vorgängers, Herrn Arbeitsdirektor i. R. Meyer, der diese Aktion gemeinsam mit Herrn und Frau Schandlbauer und der Familie Donauer ins Leben gerufen hat.“ Gleichzeitig hob er aber auch die Verdienste des Altbürgermeisters Schwarzenberger hervor, der in seiner damaligen Tätigkeit als Bürgermeister in so menschlicher, geradliniger und uneigennütziger Weise alle notwendigen Schritte zum Gelingen getan und immer wieder persönlich den Erfolg sichergestellt habe. Als Arbeitsdirektor Doese 1964 zum ersten Mal in St. Veit weilte, habe er, so hob er hervor, innerhalb von 24 Stunden dieses schöne Fleckchen Erde und seine gastfreundlichen Bürger schätzen gelernt.

„Wenn es erlaubt ist, so möchte ich heute ein Bekenntnis zu diesem schönen Land und zu seinen liebenswerten Bewohnern ausdrücklich persönlich aussprechen. Ich meine, man muß sich hier einfach wohl fühlen,“ bekundete Direktor Doese. Er schloß: „Einige von Ihnen haben uns inzwischen an der Stätte unserer Arbeit besucht. Dort haben sie den besten Beweis erhalten, wie sehr wir von der ATH für St. Veit schwärmen. So sollte es in vielen kommenden Jahren weiter sein. Aber, liebe St. Veiter Bürger und sehr verehrte Verantwortliche dieser Gemeinde: Bleiben Sie, die Sie sind, und lassen Sie dieses wunderbare Stückchen Erde

niemals zu einem Tummelplatz der Betriebsamkeit und des Geldverdienens werden. Ich selbst vertraue darauf, daß unser liebenswertes St. Veit in seiner jetzigen Art erhalten bleibt. Abschließend möchte ich Ihnen nochmals danken für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen, das Sie der August Thyssen-Hütte und seiner Belegschaft jederzeit entgegengebracht haben. Ich hoffe, daß die freundschaftliche Verbindung zwischen St. Veit und der ATH viele lange Jahre fort dauern möge.“

Neue Kraft für Mitarbeiter

Die Größe des Betriebsrates und der Belegschaft der August Thyssen-Hütte überbrachte Betriebsratsvorsitzender Rudolf Judith. Er hob hervor, daß er von dieser schönen Marktgemeinde St. Veit und seinen gastlichen Bürgern tief beeindruckt sei. Wörtlich sagte er: „Hätten die Mitarbeiter der ATH hier keinen guten Urlaub verbringen können, so wäre diese Zeit schnell aus ihrem Gedächtnis gestrichen worden. Wenn aber jemand nach zehn Jahren noch an diese Zeit zurückdenkt und auch noch einzelne Episoden erzählen kann, dann muß man doch zu der Erkenntnis kommen, daß dieser Urlaub ein ganz besonderer war. Hier bei Ihnen haben unsere Mitarbeiter neue Kraft geschöpft, um wieder ihre nicht leichte Arbeit in unserem Hüttenwerk ausführen zu können.“ Zum Schluß seiner Ausführungen dankte der Betriebsratsvorsitzende für die vier Ferienplätze und gab ebenfalls der Hoffnung auf eine langjährige gemeinsame Freundschaft Ausdruck.

Ein festlicher Heimatabend

Zum Schluß der Festveranstaltung wurde ein Volkstanz vom Trachtenverein dargeboten, der bei den zahlreichen Zuschauern Begeisterung hervorrief. Begleitet von flotten Klängen der Trachtenkapelle wurden dann die Festgäste zur Pension Sonnhof geleitet. Damit war jedoch dieser festliche Tag keineswegs abgeschlossen.

Es folgte der Heimatabend, bei dem St. Veiter Bürger, Ehrengäste und ATH-Urlauber in bunter Reihe zusammensaßen. Folklore in beschwingter und heiterer Form sorgte für die nötige Bewegung des Zwergfelles. Die Klänge der Kapelle lockten sodann Jung und Alt auf das Parkett. Damit fand dieser festliche Tag einen harmonischen Ausklang. Man wird von ihm nicht nur in St. Veit noch lange sprechen.

(Schluß auf Seite 16)



Schon seit zehn Jahren erleben ATH-Mitarbeiter einen jeweils 14tägigen Erholungsaufenthalt in St. Veit. Das war Anlaß genug für einige festliche Stunden. Wie bunt und lebhaft das in St. Veit abgewickelt wird, zeigen die Bilder auf dieser Seite. Ob bei den Festlichkeiten auf dem Marktplatz von St. Veit oder beim Heimatabend in der Pension „Sonnhof“ — es fehlte nicht an zünftiger Musik, Gesang und tänzerischen Darbietungen. Für die diesjährige erste Gruppe der ATH-Urlauber und die Gäste wurde der 21. Mai zu einem Tag, den alle gerne in Erinnerung halten werden.

Auf unserem Bild oben links über gibt der Obmann des Fremdenverkehrsvereins von St. Veit, Hans Posch, die Freiplätze an Betriebsratsvorsitzenden Judith (rechts). — Daneben: Auf dem Marktplatz sind die Ehrengäste aufmerksame Zuschauer der Darbietungen. Mitte links: Zwischen durch ein erfrischender Trunk von der Marketerin der Bauernschützen von St. Veit. Unten links: Die Kleinsten der Trachtengruppe bei einem geknauten Tanz. — Rechte Seite oben: Ein Blick auf den geschmückten Marktplatz während der Festlichkeit. — Darunter: Die ATH-Urlauber werden in einem Festzug vom Ehepaar Schandlbauer zum Marktplatz geführt. — Unten rechts: Viel Beifall fand der Sternentanz. — Bild Mitte: Ein Blick auf St. Veit, im Hintergrund der rund 2000 m hohe Heukareck.



Es waren festliche Stunden mit ATH-Mitarbeitern in St. Veit im Pongau

Großes Bundesverdienstkreuz für Dr. Michel

Staatssekretär Dr. Ewers vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr überreichte am 6. Juni 1966 im Thyssenhaus Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Alfred Michel das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Mit dieser hohen Auszeichnung werden die hervorragenden Leistungen anerkannt, die Dr. Michel als Eisenhüttenmann vollbracht hat.

In einer schlichten Feier, zu der sich neben Dr. Sohl, Dr. Brandi, Dir. Doese und Dr. Risser



auch Vorstandsmitglieder der Gruppen-Unternehmen eingefunden hatten, würdigte Staatssekretär Dr. Ewers die besonderen Verdienste, die sich unser ehemaliges technisches Vorstandsmitglied auch als Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute und des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie erworben hat.

In seinem Dank betonte Dr. Michel, daß in seiner 40jährigen beruflichen Laufbahn seine

Arbeit bei der ATH den Höhepunkt gebracht habe. Seine Leistung und seine Erfolge hätten nur auf der Grundlage des Vertrauens wachsen können, das ihm seine Kollegen, die Herren des Aufsichtsrats und seine Mitarbeiter entgegengebracht hätten.

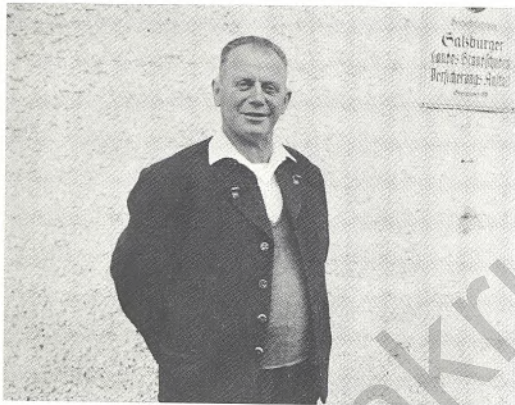
*

UNSER BILD: Dr. Ewers gratuliert Dr. Michel; im Hintergrund (von rechts nach links) Dr. Brandi, Arbeitsdirektor Doese und Dr. Kürten

St. Veit freut sich stets über ATH-Urlauber

Schluß des Berichtes von Seite 13)

Seit November 1964 liegen die Geschicke der Marktgemeinde St. Veit in den Händen des neugewählten Bürgermeisters Hans Pirnbacher, der sich wie sein Vorgänger über die Entwicklung von St. Veit freut. Auch er weiß die stän-



dige Zahl der ATH-Urlauber zu schätzen. Doch Bürgermeister Pirnbacher weiß andererseits genauso, daß das jetzige St. Veit in seiner Struktur erhalten bleiben muß.

*

„Als die ersten Gäste von der ATH zu uns in die Pension ‚Sonnhof‘ kamen, war doch einiges



anders“, sagte das Ehepaar Schandlbauer, das sich in all' den Jahren sehr bemüht hat, den Hüttenmännern einen angenehmen Urlaubsaufenthalt zu bieten. Das neueste Glanzstück ihrer Pension ist die gerade ausgebaut Küche, in der weitere moderne Geräte installiert wurden. Hans Schandlbauer und seine Frau freuen sich natürlich sehr, daß auch das wieder geschafft werden konnte.

*

Die Eheleute Donauer sind gleichfalls bei vielen Hüttenmännern in guter Erinnerung. In ihrem gastlichen Haus sind jährlich mehrere Zimmer von ATH-Urlauern belegt. Das Ehepaar Donauer erinnert sich noch sehr gut an den 6. Mai 1957, als die ersten Gäste aus Hamburg kamen. Viele haben zwischenzeitlich auch



als private Urlauber hier Quartier bezogen. „Sicher ist so ein Urlaubsbetrieb mit viel Arbeit verbunden, doch es hat auch stets Freude gemacht“, sagte das Ehepaar Donauer.

*

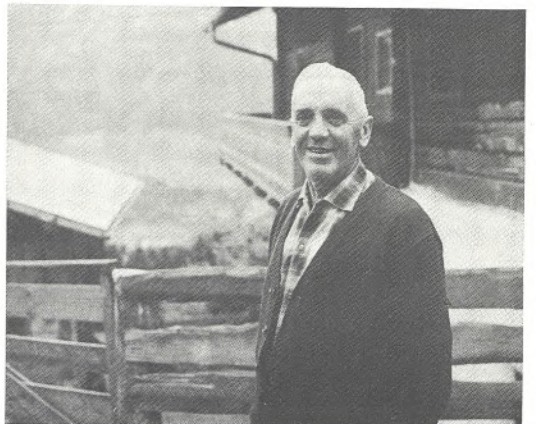
Daß unsere Hüttenmänner und ihre Angehörigen nicht dem Zufall in St. Veit überlassen sind, dafür sorgt das Ehepaar Matthias Stöckl. Beide haben sich seit 12 Jahren in St. Veit der Reiseleitung gewidmet, wobei die letzten Jahre ausschließlich den ATH-Urlauern vorbehalten waren. Das Organisieren und Durchführen von



Ausflügen ist dabei für das Ehepaar eine besondere Aufgabe. Sie freuen sich stets aufs Neue, wie sehr sich die Menschen vom Niederrhein an der Berglandschaft um St. Veit begeistern können.

*

„Anfangs war es keineswegs leicht, die Idee der ATH-Ferienplätze für verdiente Hütten-



männer allen in der Gemeinde schmackhaft zu machen“, sagte Altbürgermeister Schwarzenberger, der als damaliger Bürgermeister an den Besprechungen und Vorbereitungen maßgeblich beteiligt war. Vor 10 Jahren hatte St. Veit 150 Betten für Feriengäste und Urlauber, während es heute 400 sind. Über die Entwicklung, die der Ort genommen hat, ist der Bergbauer Peter Schwarzenberger sehr zufrieden.

Bundesverdienstkreuz für ATH-Mitarbeiter

62 Goldjubilaren aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer Duisburg/Wesel verlieh Regierungspräsident Kurt Baurichter am 5. Mai das Bundesverdienstkreuz für ihre Treue zum gleichen Unternehmen. Allein dreizehn von ihnen sind bei der August Thyssen-Hütte beschäftigt: sieben aus dem Hamborner Werksbereich, je drei aus Ruhrort und dem Hüttenbetrieb.



In der Feierstunde im Festsaal der Industrie- und Handelskammer würdigten Regierungspräsident Baurichter und Kammerpräsident Dr. Schackmann die Verdienste der Jubilare. Treue, Ausdauer und Bescheidenheit seien Verdienste, die auch heute und gerade heute honoriert werden müßten. Hinzu käme, daß diesen Jubilaren besondere Verdienste zukämen, weil sie am staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbau so entscheidend mitgewirkt hätten. Die Jubilare der August Thyssen-Hütte waren nach der Feierstunde in zwangloser geselliger

Form noch einige Zeit Gast unseres Unternehmens im Ruhrorter Gästehaus. Hier fand Direktor Bonin herzliche Worte des Glückwunsches und Dankes für sie. Der Betriebsratsvorsitzende des Hüttenbetriebs, Ziegler, dankte als Sprecher der Betriebsräte den Jubilaren für ihr kollegiales Verhalten. Johannes Wintjes, der sonst als Ruhrorter Betriebsratsmitglied die Jubilare beglückwünscht, diesmal aber selbst für 50jährige Betriebstreue den Verdienstorden erhalten hatte, dankte im Namen der Ausgezeichneten. Das Bundesverdienstkreuz erhielten aus Ham-

Die ausgezeichneten Jubilare stellen sich nach der Feierstunde ordensgeschmückt dem Fotografen

born: Konrad Alefs, Friedrich Brinken, Friedrich Kaufmann, Wilhelm Menke, Theo Ossowski, Heinz Spengler und Walter Wittfeld; aus Ruhrort Johann Jackmuth, Gerhard Wellmann und Johannes Wintjes sowie vom Hochofenwerk Hüttenbetrieb Karl Horbach, Wilhelm Stallberg und Eberhard Wüstkamp.

Hier geht es um die Sicherheit

Zwei Kollegen vor dem Tode bewahrt

Arbeitsdirektor Doese und der leitende technische Aufsichtsbeamte der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dr. Erenz, konnten am 18. Mai zwei Mitarbeiter der Hamborner Werke belohnen und auszeichnen, die Arbeitskollegen durch mutiges Eingreifen bei Unfällen das Leben retteten. Außerdem zeichneten sie drei weitere Belegschaftsmitglieder für ihren Einsatz bei der Unfallverhütung aus.

Im Beisein von Sicherheitsingenieur Mauermann überreichten sie ihnen die von der Berufsgenossenschaft und der Werksleitung zuerkannten Belohnungen und dankten ihnen (siehe Bild) für die Hilfe und Einsatzbereitschaft, die sie bewiesen haben.

Vorarbeiter Theo Stelter vom Maschinenbetrieb I der Sinteranlage I bewahrte durch umsichtiges Verhalten einen Mitarbeiter vor dem Tode, der bei Arbeiten an einem Sinterband einen elektrischen Schlag erhalten hatte und besinnungslos umgefallen war. Stelter riß ihn vom Stromkabel weg und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die glücklicherweise schon nach kurzer Zeit Erfolg hatten und dem Arbeitskollegen die Besinnung wiedergaben. Dr. Erenz überreichte Herrn Stelter neben einem Geldgeschenk als besondere Anerkennung ein gerahmtes künstlerisches Farbfoto aus dem Hüttenbereich.

Auch der Apparatewärter Artur Seitz vom Hochofenwerk Hamborn bewies Mut und Umsicht, als ein mit



Kontrollarbeiten in der Winderhitzeranlage beschäftigter Arbeitskollege der Wärmestelle durch ausströmendes Gas besinnungslos geworden war. Er schleppte den Ohnmächtigen sofort zur Cowperzentrale, wo er mit anderen Belegschaftsmitgliedern erfolgreiche Wiederbelebungsversuche durchführen konnte.

Kolonnenführer Felix Kwitkowski und Vorarbeiter Wilhelm Wallenhorst von der Bauabteilung entdeckten

beim Wiedereinhängen eines Magneten an einen Kran im SM-Werk I, daß ein Kettenglied stark verschlissen war und allein durch die Last des Magneten zu zerreißen drohte. Sie hängten die Magnetkette sofort ab und sorgten dafür, daß sie ausgewechselt wurde.

Der Wickler Alfred Müller, Elektrohauptwerkstatt, sprang beherzt einem Kollegen zu Hilfe, als dieser bei Kontrollarbeiten im Warmbandwerk I mit einer hochgehenden Abdeckplatte herunterzufallen drohte. Er bewahrte ihn dadurch vor einem folgenschweren Unfall.

Vier andere Belegschaftsmitglieder der Hamborner Werke konnte Arbeitsdirektor Doese in Gegenwart von Sicherheitsingenieur Mauermann bei früherer Gelegenheit für erfolgreiche Tätigkeit im Sinne der Unfallverhütung belohnen und ihnen ebenfalls ein Geldgeschenk überreichen. Es handelte sich hierbei (siehe nebenstehendes Bild) um folgende Mitarbeiter:

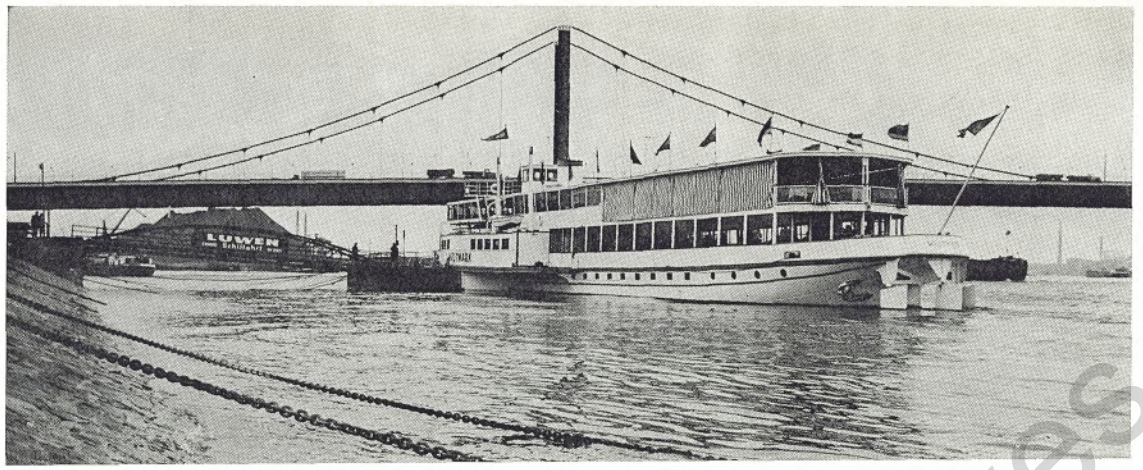
Kranführer Erwin Morgenstern vom Kranbetrieb Stahl- und Walzwerke erkannte nach Schicht auf seinem Weg durch das Fertiglager von Warmbandwerk I einen Schaden an einer Transportkette, die nach seiner Meldung sofort ausgewechselt wurde.

Betriebsmonteur Günter Veit vom gleichen Betrieb besorgte aus eigener Initiative ein in Kopfhöhe in der Tiefofenhalle I herausragendes Flach- und Winkel-eisen und beseitigte dadurch eine gefährliche Unfallstelle.

Durch die Aufmerksamkeit der beiden Schlosser Josef Kowolik und Erwin Bischoff von der Maschinenabteilung Beeckerwerth, die mit bloßem Auge kaum wahrnehmbare Haarrisse im Stahlgußteil eines Schlackpfannen-Tragrings entdeckten, wurde ein größerer Materialschaden verhütet und eine Unfallursache beseitigt.



Frohe Rheinfahrt für verdiente Arbeitsjubilare aus Ruhrort und dem Hüttenbetrieb



Als nach nahezu achtsündiger Dampferfahrt unsere Jubilare wieder von Bord der „Westmark“ gingen, herrschte nur eine Meinung vor: „Es war ausgezeichnet!“ Diesem Urteil schlossen sich auch ihre Ehefrauen an, die an diesem Nachmittag mehrfach im Mittelpunkt gestanden hatten. Die Eingeweihten wußten übrigens schon vorher: Acht Stunden Westmark-Fahrt bedeuten acht Stunden Unbeschwertheit und gute Laune. Das bestätigte sich auch an diesem 25. Mai.

Seit Jahren bereits werden solche Fahrten für die Jubilare des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb durchgeführt. Sie bilden einen freudig aufgenommenen Gegensatz zur täglichen Arbeit und sind gleichzeitig Dank für die Treue und Pflichterfüllung. Deswegen sind auch die Ehefrauen der Jubilare mit von der Partie. Direktor Bonin, der die persönlichen Grüße des erkrankten Arbeitsdirektors Schmidt und darüber hinaus die Wünsche des Vorstandes überbrachte, unterstrich dies auch in seiner Begrüßungsansprache, indem er den Ehefrauen den Dank des Unternehmens dafür abstattete, daß sie ihre Männer zu dieser Pflichttreue angehalten hätten. Direktor Bonin konnte eine Reihe von Gästen begrüßen, so leitende Herren des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb, Vertreter der Gewerkschaft sowie Mitglieder des Aufsichtsrates und des Betriebsrates. Er wünschte vor allem den Jubilaren schöne Stunden — fern von Hast, Unruhe und Terminnöten.

Ähnliche Wünsche sprach auch der Vorsitzende des Betriebsrates vom Hüttenbetrieb, Leo Ziegler, aus, der vor allem die beiden Jubilarinnen Paula Kamann und Liselotte Weinand herzlich beglückwünschte. Auch sein Dank galt den Frauen der Jubilare. Der 2. Vorsitzende des Jubilarenvereins, Hans Wintjes, der gleichzeitig als Goldjubilare anwesend war, dankte im Namen des Vereins und der Jubilare. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß derartige Fahrten auf dem Rhein auch weiterhin als Anerkennung für treue Dienste durchgeführt würden.

Eingeladen waren zu dieser Fahrt 12 Goldjubilare, 72 mit 40jähriger Dienstzeit und 101 Silberjubilare. Zählt man die Arbeitszeit zusammen, kommt man auf 6005 Dienstjahre! Kein Wunder,

daß sich angesichts dieser stattlichen Zahl Prokurist Billen mit der Ausgestaltung und Organisation der Fahrt besondere Mühe gegeben hatte. Inzwischen war die „Westmark“ bereits ein ganzes Stück den Rhein abwärts gefahren. Ziel der Fahrt war das niederrheinische Städtchen Rees, wo das Schiff drehte. Nach einer reichhaltigen Kaffeetafel wurden die Fahrtteilnehmer mit Liedvorträgen unseres Werks-Chores MGv „Frohsinn“ unter Musikdirektor Becker unterhalten. Das Werksorchester von Thyssenrohr in Mülheim war, wie auch in den Jahren vorher, wieder mit von der Partie. Im Achtersalon spielte das Unterhaltungsorchester unter Paul Kirsch, auf dem Oberdeck das Tanzorchester unter Karl Becker. So dauerte es nicht lange,

bis sich die Jubilare fröhlich im Tanze drehten. Da gerade in diesen Tagen im Rhein der weiße Wal aufgetaucht war, spähten viele Augen nach ihm aus, wenn auch ohne Erfolg. Immerhin verschaffte das noch eine zusätzliche Abwechslung, auch wenn es ihrer nicht bedurft hätte. In der Bierbar und im Weinsalon herrschte stets Hochbetrieb. Zwischendurch wurde ein ausgezeichnetes Abendessen serviert, dem alle herzlich zusprachen.

Inzwischen war es dunkel geworden. Die Rheinfront die nachmittags nach Lust und Laune betrachtet werden konnte, versank in Dunkelheit. Ein allgemein bedauerndes „Ohhh“ wurde laut, als die „Westmark“ schließlich gegen 22.30 Uhr wieder in Ruhrort festmachte.

Unsere Bilder: Abfahrtbereit liegt (oben) die geschmückte „Westmark“ am Steiger in Ruhrort. Unten links: Neun Goldjubilare waren anwesend. Zusammen mit Dir. Bonin (rechts), dem Betriebsratsvorsitzenden Mechmann (2. von links) stellten sie sich dem Fotografen. Es sind von links: Wilhelm Stöken, Johann Jütten, Gerhard Wellmann, Eberhard Wüstkamp, Johannes Wintjes, Wilhelm Stallberg, Erich Jahnke, Heinrich Julius und Karl Horbach. Daneben: Auf dem Oberdeck wurde lustig getanzt. — Darüber: Der frühere Betriebsratsvorsitzende H. Peters unterhält sich mit Jubilaren. Bild Mitte: Ein Blick in den Achtersalon der „Westmark“.



Zuverlässige Helfer auf dunklen Wegen

Wachhunde stehen seit Jahrzehnten im Dienste des Werkschutzes

Nicht immer sind es wettergeschützte Pförtnerlogen wie etwa an den Werkstoren oder der mit Funk ausgerüstete Streifenwagen, in denen die Männer des Werkschutzes unserer Hütte ihren Dienst tun. Oft ist das freie Gelände ihr „Arbeitsplatz“. Denn die Hütte ist sehr weiträumig. Allein die Werke Bruckhausen, Hamborn und Beeckerwerth haben eine Fläche von mehr als sechs Quadratkilometer, von der einige Stellen nicht eingefriedet sind. Dazu kommen noch die Gleisanlagen des Gemeinschaftsbetriebs Eisenbahn und Häfen in Oberhausen-West und in Wehofen, die ebenfalls zum Dienstbereich des Werkschutzes der ATH Hamborn gehören.



An diesen Außenstellen und auch in einigen Bereichen des inneren Werksgeländes versehen seit Jahrzehnten Werkschutzmänner mit ihren treuen Schäferhunden einen nicht immer angenehmen Außendienst. Insgesamt stehen elf Wachhunde im Dienste der Hamborner Werke. Vor Jahren waren es einmal sogar sechzehn Hunde. Doch dann mußte die Zahl verringert werden. Schuld daran waren keineswegs mangelnde Aufgaben, sondern mehr die Frage, wo die Hunde bleiben sollten. Denn alle bei der ATH eingesetzten Wachhunde sind im Privatbesitz der Wachmänner des Werkschutzes. Bei der Frage, ob man in eine neue Wohnung ziehen oder den Hund behalten wollte, entschieden sich viele verständlicherweise für die Wohnung, in der das Halten von Hunden meist nicht möglich ist.

Der Werkschutz mußte sich auf diese veränderte Situation einstellen und schuf — so gut es ging — Abhilfe. Heute verfügt er in Wehofen über fünf moderne Hundezwinger, in Oberhausen-West sind es vier. Mit Hilfe der Werkfeuerwehr erhielten die in diesen Außenbereichen eingesetzten Hunde eine feste und angenehme Bleibe. Sie sind die einzigen bei der ATH, die nach getaner Arbeit nahe ihrem Arbeitsplatz schlafen dürfen. Ihr Herr kann aber erst nach Hause fahren, wenn sein wachsender Weggefährte versorgt ist.

Ähnlich ist es auch mit dem Dienstantritt dieser Wachmänner. Sie müssen sehr zeitig von zu Hause weg, um sich noch vorher um das leibliche Wohl ihres Hundes zu kümmern. Eine wesentliche Erleichterung wurde in jüngster Zeit dadurch erzielt, daß man das Fleisch für die Tiere zentral beschafft und an die Hundeführer ausgibt. Denn preisgünstiges und einwandfreies Fleisch für den Hund zu besorgen, war für den Hundehalter mit einem täglichen Zeitaufwand verbunden. In Futterfragen ist man bei diesen Tieren sowieso schon sehr genau, zumal sie ja einen ziemlichen Wert darstellen. Die Hunde wurden zusammen mit ihren Besitzern bei der ATH eingestellt. Hierbei ist nicht nur die Eignung des Mannes entscheidend, son-

dern auch der Zustand seines Hundes. Der Hund muß auf alle Fälle ein Attest als Schutzhund besitzen und soll nach Möglichkeit die Schutzhund-Prüfung absolviert haben. Dem Leiter des Werkschutzbüros, Gruppenführer Nochem, entgeht als erfahrenen Hundekenner übrigens nichts.

Werkschutzmännern und Wachhund sorgen auf ihren Rundgängen — vor allem auch bei Nacht — für die Sicherheit von Werk und Belegschaft. Außerdem spart ein Wachhund Kosten, da sonst für manche Wachbereiche ein zweiter Wachmann eingesetzt werden müßte. Der Hund ist dabei der treue Helfer seines Herrn. Keinem Wachmann ist je etwas geschehen, wenn er nachts mit seinem Hund durchs Gelände ging.



DIE BILDER

zeigen Männer des Werkschutzes mit ihren treuen Schäferhunden, unten links in Oberhausen-West, unten rechts in Wehofen — Mitte: Gruppenführer Nochem bei einer Übungsstunde

Schon aus dieser Tatsache wird deutlich, wie wertvoll die Hunde sind, die bei der ATH im Wachdienst stehen. gm

Mitgliederzahl der Sterbehilfe stieg an

Auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 1965 kann die „Sterbegeld-Selbsthilfe der Angestellten der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie, Sitz Dortmund“ für den Duisburger Raum zurückblicken. Diese Sterbekasse ist ein Selbstverwaltungsorgan ähnlich unserer Betriebskrankenkasse. Von Ruhrort aus, wo Kassierer Paul Schnieder für die finanzielle Abwicklung sorgt, werden zur Zeit rund 3700 Mitglieder betreut. Sie verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Werke: Ruhrort/Hüttenbetrieb 1650, ATH Hamborn 900, Thyssenrohr Düsseldorf 700, Niederrheinische Hütte 300 und Eisenbahn und Häfen 150. Im vergangenen Jahr konnten 357 Mitglieder neu aufgenommen werden.

Die Sterbegeld-Selbsthilfe wurde bereits 1923 gegründet, damals als reine Umlagekasse. Dieses Prinzip hatte sich zunächst so bewährt, daß sich auch unser Unternehmen im Zuge der Gründung der Vereinigten Stahlwerke im Jahre 1926 anschloß. Seit 1938 ist die Kasse ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Für die einzelnen Werke stehen Mitgliedervertreter bereit. Im Bereich Hamborn sind das Hermann Bröker, Kostenabteilung, (Tel. 25 62); Hermann Conrad, Rechnungsprüfung, (Tel. 55 19); Léon Olpe, Gehaltsabrechnung, (Tel. 37 48). Für Ruhrort/Hüttenbetrieb sind es Gerhard Hendricks, Betriebskrankenkasse, (Tel. 65 50); Paul Schneider, Hauptkasse, (Tel. 60 03); Hans Schäfer, Metallurgische Abteilung, Labor, (Tel. 60 70); Gerhard Wagener, Lohnabrechnung, (Tel. 62 46); Niederrheinische Hütte Heinz Ripperger.

Gerhard Hendricks, der übrigens 2. Vorsitzender dieses Versicherungsvereins ist, teilte mit, daß im vergangenen Jahr für den Duisburger Bereich 47 180 DM an Sterbegeld ausgezahlt wurden. Das Beitragsaufkommen betrug im Jahre 1965 44 161 DM, die Versicherungssumme in diesem Zeitraum 2 459 840 DM.





40 Ausbildungsleiter besichtigten ATH

Vierzig technische Ausbildungsleiter der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie besichtigten Ende März die ATH und tauschten bei dieser Gelegenheit Erfahrungen über den Einsatz der Belegschaft in einem modernen Hüttenwerk aus. Arbeitsdirektor Doese (im Foto bei der Begrüßung) gab den Ausbildungsleitern einen Überblick über die Lage der Stahlindustrie und der ATH. Er hoffte, daß alle Teilnehmer vom Besuch neue Erkenntnisse und Erfahrungen sowie gute Gedanken mitnehmen könnten. Direktor Schütte berichtete sodann über Geschichte und Produktion der ATH und vor allem über die Betriebswirtschaft als Steuerinstrument für den Arbeitseinsatz, das sich seit mehr als dreißig Jahren bewährt habe. Nach einer Besichtigung des Werkes Beeckerwerth beendete eine lebhafte Diskussion im Schifferheim die Arbeitstagung, bei der die Teilnehmer auch den ATH-Werksfilm „Nur der Nebel ist grau“ mit großem Interesse erlebten.

SOZIALE FRAGEN HEUTE:

„Härtennovelle“ erweitert die Möglichkeiten zur Erstattung von Beiträgen

Das Rentenversicherungs-Änderungsgesetz vom 9. Juni 1965 — kurz „Härtennovelle“ genannt — bringt verschiedene Änderungen auf dem Gebiet der Erstattung von Beiträgen, die für zahlreiche Versicherte wichtig und vorteilhaft sind.

Erstattet wird nach dem neuen Gesetz auf Antrag die Hälfte der rechtswirksam entrichteten Pflichtbeiträge und freiwilligen Beiträge allen Versicherten, die aus der Rentenversicherung ausscheiden, ohne zur freiwilligen Weiterversicherung berechtigt zu sein.

Zu diesem Personenkreis gehören einmal alle Versicherten, die nicht innerhalb von zehn Jahren während mindestens sechzig Monaten Pflichtbeiträge geleistet haben — wobei seit der „Härtennovelle“ Ersatz- und Ausfallzeiten sowie bestimmte Rentenbezugszeiten aus dem Zehnjahres-Rahmen herausgenommen werden. — Zum anderen zählen dazu Personen, die vor dem 1. Januar 1957 vom Recht der Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht haben. Erstattet werden die Beiträge für Versicherte im Bundesgebiet für die Zeit nach dem 20. Juni

1948, im Land Berlin nach dem 24. Juni 1948 und im Saarland nach dem 19. November 1947. Etwa zur Höhrversicherung geleistete Beiträge werden dagegen in vollem Umfang zurückgezahlt.

*

Inwieweit der Versicherte an der Beitragsaufbringung selbst beteiligt war, ist dabei unerheblich. Grundsätzlich werden jedoch für die Erstattung nur die im Bundesgebiet und im Land Berlin geleisteten Beiträge berücksichtigt, nicht dagegen Beiträge, die zum Beispiel für die Sozialversicherung in der sowjetischen Besatzungszone entrichtet wurden.

Der Anspruch auf Beitragserstattung konnte bisher ohne Einschränkung geltend gemacht werden, wenn seit dem Wegfall der Versicherungspflicht mindestens zwei Jahre vergangen waren und während dieser Zeit eine rentenversicherungspflichtige Tätigkeit nicht erneut ausgeübt worden war. Die „Härtennovelle“ bestimmt, daß in diese Zweijahresfrist jetzt Zeiten der Verbüßung einer Freiheitsstrafe oder der Unterbringung aufgrund einer Maßregel der Sicherung und Besserung nicht eingerechnet

werden. Die Zweijahresfrist verlängert sich also gegebenenfalls um diese Zeit.

Anspruch auf Beitragserstattung in obiger Form haben ferner Versicherte, die bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit die vorgeschriebene Wartezeit, nämlich eine Versicherungszeit von sechzig Kalendermonaten, noch nicht erfüllt haben und infolge vorgerückten Alters die für das Altersruhegeld erforderliche Wartezeit — das ist eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten — bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres.

*

Die bisherige Bestimmung, daß in der Sozialen Rentenversicherung grundsätzlich Witwenrente nur gewährt wird, wenn der Versicherte zur Zeit seines Todes eine Versicherungszeit von sechzig Kalendermonaten zurückgelegt hat oder die Wartezeit als erfüllt gilt, wird naturgemäß oft als Härte empfunden. Das Gesetz bestimmt jetzt, daß auch in den Fällen, in denen die Witwenrente mangels Erfüllung der Wartezeit versagt werden muß, von der Witwe Antrag auf Beitragserstattung gestellt werden kann.

In den genannten Fällen war jedoch die Antragstellung bisher stets an Fristen gebunden. Sie war nämlich grundsätzlich nicht mehr möglich, wenn seit dem Eintritt in die Versicherung bereits zehn Jahre und seit der letzten wirklichen Beitragsentrichtung fünf Jahre vergangen waren. Die „Härtennovelle“ hebt diese Regelung in vollem Umfang auf. Das Antragsrecht ist jetzt nicht mehr befristet. Die Beiträge können also ohne zeitliche Begrenzung zurückgefordert werden.

*

Während bisher nur Beiträge für die Zeit des Wehrdienstes von der Rückerstattung ausgeschlossen waren, dehnt die „Härtennovelle“ dieses Verbot jetzt auch auf Beiträge aus, die für die Zeit des zivilen Ersatzdienstes geleistet wurden.

Nicht berührt von der „Härtennovelle“ werden dagegen die Bestimmungen über die Beitragserstattung bei Heirat einer Versicherten. Wie bisher wird einer weiblichen Versicherten, die nach dem 31. Dezember 1956 geheiratet hat, auf Antrag die Hälfte der Beträge erstattet, die für sie bis zum Ende des Monats entrichtet wurden, in dem der Antrag gestellt wird. Ein derartiger Antrag muß jedoch nach wie vor spätestens drei Jahre nach der Eheschließung gestellt werden.

Während bisher die Zulässigkeit einer Beitragserstattung bei Aufenthalt im Ausland gesetzlich nicht vorgesehen war, wurde diese oft als unbillige Härte empfundene Tatsache durch die „Härtennovelle“ ausdrücklich beseitigt.

*

Die sogenannte Selbstversicherung kann seit der Rentenreform im Jahre 1957 nur fortgesetzt werden, wenn der erste Beitrag vor dem 1. Januar 1956 entrichtet wurde. Damals wurde bestimmt, daß zur Selbstversicherung entrichtete Beiträge zurückzuzahlen sind, wenn der erste Beitrag zur Selbstversicherung erst nach dem 31. Dezember 1955 entrichtet worden ist. Voraussetzung hierfür war jedoch, daß die Rückzahlung bis zum 31. Dezember 1957 beantragt wurde. Diese Antragsfrist wurde durch die „Härtennovelle“ ebenfalls aufgehoben. Die Beiträge können jetzt unbefristet zurückverlangt werden; die Einrede der Verjährung ist ausgeschlossen.

Die Zuschauer glaubten an einen Verkehrsunfall

Ein Wochenende im Jahr steht dem Deutschen Roten Kreuz für eine großangelegte Haus- und Straßensammlung zur Verfügung. Diesmal fanden in diesem Zusammenhang im Duisburger Stadtgebiet eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen statt. Auch die Bereitschaft 5, die sich fast ausschließlich aus Belegschaftsmitgliedern unseres Werkes Ruhrort zusammensetzt, war mit von der Partie. Sie hatte gemeinsam mit der Meidericher Bereitschaft 4 auf dem Bahnhofs-

vorplatz in Meiderich ein großes Zelt errichtet, in dem das Ausbildungsmaterial der Bereitschaft wirkungsvoll ausgestellt war. Sowohl das Zelt als auch das Ausbildungsmaterial war der Bereitschaft vor einiger Zeit von unserem Unternehmen gestellt worden. Darüber hinaus wurde auf den umliegenden Straßen die Erste-Hilfe-Leistung vorgeführt. Angehörige eines besonderen „Mimtrupps“ stellten Verletzte dar, denen dann von den Rot-Kreuz-Mitgliedern Erste Hilfe zuteil wurde. Um es möglichst echt zu machen, wurden die „Verletzten“ entsprechend geschminkt und auch in Krankenwagen eingeladen. In einem Fall erzielten die DRK-Männer sogar eine besonders drastische, weil ungewollte Wirkung: Ein Angehöriger des Mimtrupps war so täuschend echt als Verletzter zurechtgemacht, daß Straßenpassanten an einen wirklichen Verkehrsunfall glaubten und die Polizei riefen. Sogar ein zufällig vorbeikommender Arzt ließ sich im ersten Augenblick durch die „Schmerzschreie“ und die Schminke täuschen. Echter ging es also kaum noch.



UNSER BILD zeigt vorn Duisburgs Oberstadtdirektor Bothur in seiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes und die 2. stellv. Vorsitzende Frau Förster. Dahinter von links die DRK-Führer Willi Winkels, Jakob Vogel, Kurt Janusch und Karl Marschall.

ATH-Mann Dieter Woytena wurde Deutscher Amateur-Boxmeister im Federgewicht

Bei den diesjährigen Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft der Amateurboxer errang der ATH-Mitarbeiter Dieter Woytena den Titel eines Deutschen Meisters im Federgewicht.

Ich kann mich so freuen", sagte Woytena zu Arbeitsdirektor Doese, der den sympathischen Sportler im Namen der August Thyssen-Hütte zu seiner außerordentlichen Leistung als Amateurboxer beglückwünschte. In dieser spontanen Empfindung spiegelt sich die natürliche Art dieses Mannes wider, der aus Liebe zum Sport jahrelang viele Schwierigkeiten in Kauf nahm, um jetzt mit dem Titel eines Deutschen Meisters belohnt zu werden. Nur wer wie Woytena über 200 Kämpfe bestritten hat, kann annähernd ermessen, wie dornenreich der Weg war.

Schon seit mehreren Jahren ist der im Breitbandwerk tätige Dieter Woytena der Lokalmatador des Duisburger Boxsports und begeisterte oft seine Anhänger. Bereits 1961 nahm er den ersten Anlauf auf den Titel, den er jetzt erringen konnte. Doch nach dem damaligen Endkampf in Berlin langten die Punkte nicht ganz. Immerhin war der damals erkämpfte Titel eines Vizemeisters ein Erfolg. Da er danach an zahlreichen internationalen Boxveranstaltungen teilnehmen konnte, kam Woytena, wie er zu Arbeitsdirektor Doese sagte, durch den Boxsport auch etwas in der Welt herum.

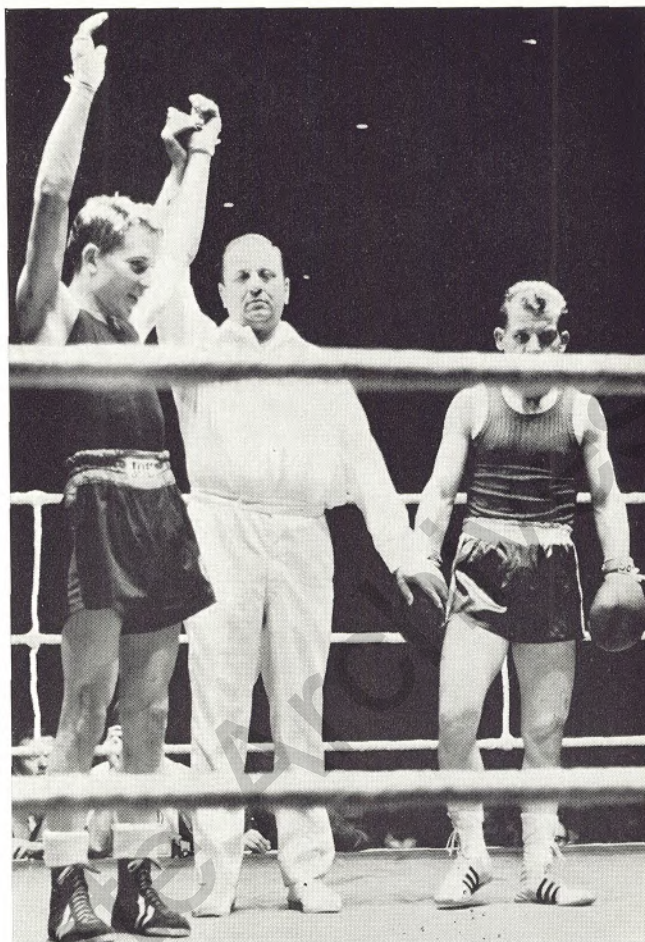
Doch dann wurde es für einige Zeit still um Woytena. Er hatte für mehrere Monate eine Pause eingelegt. Erst vor Ende des letzten Jahres nahm er unter der Regie seines sportlichen Förderers, Trainer Jan Michel, im Verein „Meiderich 07" ein intensives Training auf. Trainer Michel, der in der Gewichtswaagen-Werkstatt in Hamborn tätig ist und über 30 Jahre zur ATH-Belegschaft gehört, fand wieder einmal das rechte Maß und die rechte Mischung für dieses Vorbereitungstraining. Denn schon zu der Zeit, da Dieter Woytena als Schüler mit den Regeln des Amateur-Boxsports vertraut gemacht wurde, stand vor ihm als Lehrer Jan Michel. Es war die Zeit, in der Namen wie Herbert Koch und Georg Kandel im Duisburger Boxsport einen besonders guten Klang hatten. Doch darüber dachte Woytena, der verheiratet und Vater zweier Jungen ist, nicht nach. Viel Zeit zum Nachdenken blieb ihm auch nicht, denn er mußte ja seiner täglichen Arbeit im Schichtbetrieb nachgehen. Den Rest der freien Zeit nahm Tag für Tag das Training in Anspruch. Woytena sagte über diese Zeit: „Wenn ich jemals den Baerler Busch kennenlernte, so war das in den Monaten des Vorbereitungstrainings". Worüber sich auch Trainer Michel sehr freute, war die Begeisterung zahlreicher

UNSERE BILDER

zeigen oben Dieter Woytena (links) wird nach seinem Kampf gegen den Hessen-Meister Schätzer zum Sieger und damit zum Deutschen Amateur-Boxmeister im Federgewicht erklärt

Unten: Arbeitsdirektor Doese im Gespräch mit Dieter Woytena und seinem Trainer Jan Michel

Mitte: Ein Kartengruß der Niederrhein-Boxer an die Redaktion der Werkzeugzeitung



junger Vereinskameraden, die Woytena beim Training Gesellschaft leisteten, zu dem auch Waldläufe durch den Baerler Busch gehörten.

Zwischendurch mußte sich Woytena in den Vorkämpfen um die Bezirksmeisterschaft den ersten Abschnitt des Weges zur Deutschen Meisterschaft freikämpfen. Am 5. März errang er in der Oberhausener Sporthalle mit einem klaren Punktergebnis den Titel eines Bezirksmeisters. Doch diese Meisterlorbeeren waren kein Ruhebett. Schon am 15. April begannen die Vorrunden zur Deutschen Meisterschaft. Dieter Woytena kämpfte im Kölner Eisstadion gegen den Mittelrhein-Meister Wehner und gewann. Damit war wieder eine Hürde genommen.

Am 25. April bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft sahen die Boxexperten in der Duisburger Mercator-Halle einen Woytena, wie er schon früher das Publikum von den Stühlen riß. Hier war sein erster Gegner der Bayern-Meister Pfeffer, der von Woytena — wie eine Tageszeitung schrieb — „Pfeffer bekam". Beidhändig brachte der Hüttenmann seine Schläge gut an und wußte sich dabei noch ausgezeichnet zu steigern. In der dritten Runde wurde dann aus der Ecke des Gegners das Aufgabe-Handtuch geworfen.

Dieter Woytena blieb trotz der großen Freude sachlich und nüchtern. Denn nur drei Tage danach wurden die Vorschlußrunden ausgetragen.

„Die Zeiten zwischen den Ringschlachten können fast unerträglich werden", sagte Woytena. Daher freute sich Woytena immer wieder, wenn ein paar Kameraden kamen und ihm bei einem zünftigen Skat die Wartezeit vergessen ließen.

Duisburg d. 25.4.
Van den Deutschen-Meisterschaften.
grüßt die Niederrhein-
Veranstaltung.
Herbert Koch
Georg Kandel
Dieter Woytena
R. Feilcke
J. Michel
H. Pfeiffer
D. Woytena
J. Kandel
R. Feilcke
J. Michel
H. Pfeiffer

Nach einem eindrucksvollen Kampf gegen den starken Berliner Vertreter Prause drang Woytena schließlich in die Endrunde vor. Gegner im Endkampf war der Hessen-Meister Schätzer, der sich technisch kaum von Woytena unterschied. Doch Woytena hatte sich diesen schweren Gang besser eingeteilt. Nach dem Schluß des Kampfes war die Freude riesengroß, als über den Saallautsprecher verkündet wurde: „Neuer Deutscher Meister im Federgewicht Dieter Woytena!" Das Ziel war damit erreicht — nicht nur für den Boxer, sondern auch für den Trainer Jan Michel. In der Umarmung kam der gegenseitige Glückwunsch zum Ausdruck. Der Trainer des Niederrheinischen Amateur-Box-Verbandes, Georg Kandel, der neben Jan Michel in der Betreuercke stand, war der Dritte im Bunde der Freude. Denn Kandel wurde in seiner aktiven Zeit gleichfalls von Michel trainiert und fühlt sich daher diesem nicht alltäglichen Gespann besonders verbunden. Später sagte Woytena: „Erst in der Umkleidekabine wurden mir die Knie etwas weich.

Jan Michel, der dieses Boxtalent Woytena aufgebaut hat, übersah auch das im Freudentaumel nicht. Dieser Trainer sorgte in väterlich netter Art, daß sein Schützling erst einmal Pause machte — bevor seine Anhänger und Freunde ein Wiedersehen mit dem Deutschen Meister erleben werden.



Erzzug drückte LKW-Führerhaus ein

Unfall auf dem Ruhrorter Werks Gelände
verlief verhältnismäßig glimpflich



Gegen einen Erzzug des Gemeinschaftsbetriebs Eisenbahn und Häfen prallte vor einiger Zeit ein Betonmischerwagen in Höhe der Unfallstation Tor 8 des Werkes Ruhrort. Der Fahrer erlitt außer Prellungen einen Schock. Der Sachschaden war erheblich. Das ist der kurze sachliche Bericht eines Verkehrsunfalles, wie man ihn fast täglich auch in den Zeitungen liest. Versucht man die Ursache herauszufinden, so muß man feststellen, daß Unachtsamkeit eine große Rolle gespielt hat.

Wie kam es zu diesem Unfall? Der Fahrer des Betonmischerwagen fuhr durch das Tor 8 ins Werk. An dem durch Warnkreuze gesicherten Hafengleisübergang übersah er den vom Hafen herannahenden Erzzug. Die Warnsignale der Rangierer, die auf der Bedienungsbrücke des ersten Waggonen standen, überhörte er. Der Fahrer konzentrierte sich ganz auf die Suche nach der Baustelle, die er mit fertigem Beton beliefern sollte. Da sowohl der Lkw als auch der Zug weiterfahren, kam es zum Zusammenstoß. Das Führerhaus des Lkw wurde vom ersten Waggon erfaßt und zur Hälfte eingedrückt. Der Fahrer konnte sich in letzter Sekunde auf den Beifahrersitz werfen.

Die Abteilung Arbeitsschutz nimmt diesen Unfall zum Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß die Straßenverkehrsordnung auch im Werksbereich gilt. Durch nicht zu übersehende Hinweisschilder wird jeder entsprechend unterrichtet. Die zahlreichen Bahnübergänge bergen mehr Gefahren als der normale Straßenverkehr.

Deshalb sollte jeder daran denken: Augen auf beim Befahren des Werksgebietes!

„Sie waren ein sehr guter Jahrgang“

Auf einen schönen Erfolg kann das Ruhrorter Ausbildungswesen zurückblicken. Seit 1952 werden hier Grundlehrgänge für hüttenmännische Nachwuchskräfte durchgeführt. Rund 300 Belegschaftsmitgliedern des Werkes konnten in dieser Zeit Kenntnisse vermittelt werden, wie sie von bewährten Praktikern erwartet werden.

26 Belegschaftsmitglieder erhielten jetzt wieder ihre Teilnehmerbescheinigung und freuten sich darüber. Immerhin hatten sie ein Jahr lang jeden Samstagvormittag für diese Weiterbildung geopfert.

Diese Grundlehrgänge gehen auf eine Anregung des Ruhrorter Werksleiters, Direktor Höfges zurück. In ihnen sollen auf breiter Basis theoretische Kenntnisse vermittelt werden, um so den Betrieben zu helfen, den wachsenden technischen Anforderungen gerecht zu werden. Daher werden die Teilnehmer auch von den Betrieben vorgeschlagen. Im übrigen kann diese Ausbildung die notwendigen Voraussetzungen schaffen, um an den Fachlehrgängen der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und an den Industriemeister-Lehrgängen der Industrie- und Handelskammer teilzunehmen.

Ein solcher Grundlehrgang umfaßt insgesamt 264 Stunden. Folgende Fächer werden gelehrt: Rechnen, Eisenhüttenkunde (einschl. physikalischer und chemischer Grundlagen), Deutsch und Technische Grundnormen. Hinzu kommen noch Einzelsprachen, die auf die Besonderheit des

Werkes und seine Arbeitsmethoden eingehen. Bei der Abschlußfeier kennzeichnete Ing. Koch, der Leiter des Gewerblichen Ausbildungswesens in Ruhrort, die Vorteile, die eine solche Ausbildung nicht nur für den einzelnen, sondern auch für das Unternehmen bietet. Zwar könne keine Garantie für einen beruflichen Aufstieg übernommen werden — „das kann keine Schule“ —, aber dieses zusätzliche Wissen bilde gewissermaßen eine Absprungbasis. Außerdem sei es nicht nur darauf angekommen, Formeln auswendig zu lernen, sondern jeder der Teilnehmer habe in dieser Zeit auch eine positive persönliche Entwicklung genommen. „Sie waren ein sehr guter Jahrgang“, sagte Ing. Koch.

Rauschender Beifall belohnte Chöre

Die Chorgemeinschaft MGV „Frohsinn“ und MGV „Sangeslust“ unserer Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb hatte unter dem Motto „Nur fröhliche Weisen“ am 14. Mai im Mittelmeidericher Gemeindehaus zwei Stunden musikalischer Unterhaltung versprochen. Die zahlreichen Zuhörer wurden nicht enttäuscht.

Rheinische Post: „Frohsinn“ und „Sangeslust“ wollten sich absichtlich auf „Nur fröhliche Weisen“ beschränken. Ihr Dirigent Heinz Becker führte seine Sänger quer durchs Repertoire, in dem sich u. a. einige Chorsätze aus Beckers Feder befinden, der sich damit immer wieder als gefälliger Komponist in Erinnerung bringt.

Neue Ruhr-Zeitung: „Heinz Becker, langjähriger und nicht zuletzt an dieser Stelle erfolgreicher Dirigent, hatte aus romantischer und neuerer Zeit geschickt zusammengestellt, was sich gut singen läßt und beim Publikum beliebt ist. Erneut flocht er auch eigene Sätze ein, ansprechende Einfälle in nicht zu schwieriger, gut klingender Technik, wie sie der Chorfachmann beherrscht.“

Duisburger General-Anzeiger: „Heinz Becker übte mit seinem Gemeinschaftschor Eigenes, Lyrisches und Schmissiges ein, was alles recht adrett und belebend vorgetragen erschien. Die stattliche singende Hüttenwerkerschar zeigte sich im Singen wohlgeklärt, wohlstudiert. Die trauten Klänge reichten vom „Nur fröhlich in den Tag hinein“ bis zu Wanderliederbündeln im wippenden Zweiertakt.“

Westdeutsche Allgemeine: „Die Chorgemeinschaft sang nicht ohne Charme gefällige Sätze, von denen Eigengewächse Heinz Beckers wie „Müller und Bauer“ schmiegsame Linienführung als Hauptmerkmal zeigten. Was sonst noch sang, lag durchweg auf der gleichen Linie, die stets anspricht.“



Ministerialdirigent Walter Solveen und Regierungsdirektor Walter Czermak vom Bundeswirtschaftsministerium besichtigten Anfang Mai die neuen Werksanlagen unserer Hütte in Beeckerwerth. Hüttenleiter Dr. Brandt begrüßte die Gäste, die sich bei ihrem Rundgang sehr eingehend über die modernen Betriebe unterrichten konnten. Von links Prokurist Dr. Kunze, Dr. Brandt, Ministerialdirigent Solveen, Regierungsdirektor Czermak und Werksdirektor Höfges.

Fast 400 junge Mitarbeiter begannen ihre Lehrzeit bei der ATH

Am 1. April konnte die ATH 272 gewerblich-technische Lehrlinge und 121 kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge einstellen. Diese jungen Mitarbeiter wurden in Hamborn bzw. Ruhrort von den Arbeitsdirektoren Doese und Schmidt, Vertretern der Betriebsvertretungen sowie von dem Leiter des kaufmännischen Ausbildungswesens und den Leitern der beiden technischen Ausbildungswesen begrüßt.

Arbeitsdirektor Doese rief bei der Einführung in Hamborn den Lehrlingen und Anlernlingen ein herzliches Glückauf für ihre jetzt beginnende Ausbildung zu. Er hoffe, so sagte er, daß sie für viele Jahre, auch nach Abschluß ihrer Lehrzeit, mit dem Unternehmen verbunden bleiben mögen.

Jeder von ihnen, ob technischer oder kaufmännischer Lehrling oder Anlernling, solle die Zeit nutzen; denn es liege an jedem selbst, ob er später sein berufliches Ziel erreichen werde. Betriebsratsvorsitzender Judith unterstrich, daß die Betriebsvertretung allen jungen Mitarbeitern großes Vertrauen entgegenbringe, sie hoffe, daß alle nicht nur gute Fachkräfte, sondern auch gute Kollegen würden. Sicherlich seien die nächsten Jahre der Lehre für sie nicht leicht; aber niemand solle vergessen, daß nur der Tüchtige im Leben auch Glück habe.

Den kaufmännischen Lehrlingen und Anlernlingen der ATH-Verwaltungen, die Ausbildungsleiter Jacobs in Hamborn willkommen geheißen hatte, gab der Leiter der Kaufmännischen Berufsschule Hamborn, Oberstudiendirektor Dr.



UNSERE BILDER zeigen Ausschnitte aus den Feiern zur Aufnahme neuer Lehrlinge; oben der kaufmännischen Lehrlinge und Anlernlinge der ATH im Sportjugendheim an der Franz-Lenze-Straße, der gewerblich-technischen Lehrlinge der Hamborner Werke (Mitte) und der Werke Ruhrort und Hochofenwerk Hüttenbetrieb (darunter)



Frey, ermunternde Worte mit auf den Weg in diesen neuen Lebensabschnitt.

Die gewerblich-technischen Lehrlinge der Hamborner Werke hatte Betriebschef Becker willkommen geheißen, der anstelle von Betriebsdirektor Preinfalk seit 1. März im Bereich von Arbeitsdirektor Doese das Technische Ausbildungswesen in Hamborn leitet und dem seither auch die Lehrwerkstatt untersteht, deren bisheriger Leiter, Ing. Schönheit, neue Aufgaben in der Betriebswirtschaft übernommen hat. Betriebschef Becker stellte den Lehrlingen die Meister und Ausbilder vor und mahnte alle Jungen und Mädchen, gute Fachkräfte zu werden, sich darüber hinaus aber auch Kenntnisse in wirtschaftlichen und politischen Fragen zu erwerben und bestrebt zu sein, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Der Leiter der Gewerblichen Berufsschule Hamborn, Oberstudiendirektor Tenbusch, unterstrich die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und ATH. Berufsschullehrer und Ausbilder seien bestrebt, jedem Lehrling das beste Wissen und Können zu vermitteln.

117 neue Lehrlinge in Ruhrort

Für 115 Jungen und zwei Mädchen war der 1. April im Werk Ruhrort der Anfang eines neuen und wichtigen Lebensabschnittes. Sie begannen an diesem Tag ihre technisch-gewerbliche Lehre. Ausbildungsleiter Koch der übrigens am 1. Juli 25 Jahre im Ausbildungswesen tätig ist, begrüßte sie in der Lehrwerkstatt herzlich und hieß als Gäste Hüttendirektor Schmidt, Betriebsratsmitglied Sauerbier und den stellv. Berufsschuldirektor Brandenburg willkommen.

Die große Zahl der Lehrlinge im Werk Ruhrort, sagte Ausbildungsleiter Koch, sei ein Zeichen für die Anerkennung der hiesigen Ausbildung. In den letzten zwölf Jahren hätten von den Ruhrorter Lehrlingen über siebzig Prozent ihre Prüfungen jeweils mit gut oder sehr gut bestanden. Das könne als Beweis dafür gelten, daß hier eine solide, umfassende und gründliche Schulung betrieben werde. Die Lehrwerkstatt bemühe sich um ein gutes Betriebsklima, in dem auch gute Leistungen wachsen könnten. Er forderte die Lehrlinge auf, zur modernen Arbeitswelt der Industrie uneinge-

(Schluß des Berichtes auf Seite 26)



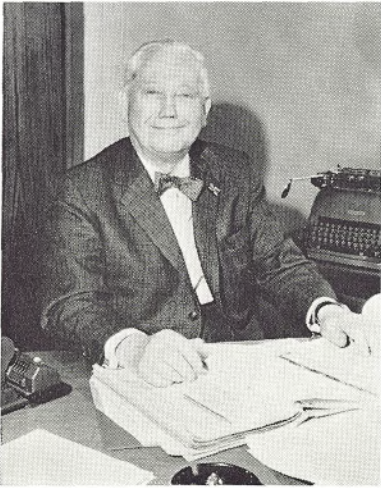
Locherinnen beenden einjährige Ausbildungszeit

Während sich alljährlich neue Lehrlinge zur ATH begeben, werden die bis dahin ausgebildeten Kräfte von den verschiedenen Abteilungen übernommen. Erstmals gehörten zu ihnen in diesem Jahr auch 20 Locherinnen, die nun vom 1. April ab in der Technischen oder Zentralen Datenverarbeitung beschäftigt werden. Mit der Überreichung der Zeugnisse durch den Leiter des kaufmännischen Ausbildungswesens, Jacobs, wurden sie ihrem künftigen Berufsleben übergeben. Sie sind die ersten Locherinnen, die speziell für diese noch neue Berufsart ein Jahr lang bei der ATH ausgebildet wurden.

An fünf Tagen der Woche erwartete jede der angehenden Locherinnen eine neunstündige Schulungszeit. Sechs Stunden gab es Unterricht in Fachkunde der Lochkartenabteilung, Maschinenschreiben, Rechnen, Deutsch, Schriftverkehr, Betriebs- und Formularkunde, Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsgeographie. Die restlichen drei Stunden der Ausbildungszeit waren den Schulaufgaben, Übungen und ähnlichen Dingen vorbehalten. Seit 1. April ist



dieser Ausbildungszweig mit 30 jungen Kräften voll besetzt. Durch diese nun jährlich laufende Sonderausbildung hofft man, ständig gute Locherinnen zu erhalten.



HEINZ SPENGLER

Abteilungsleiter
Steuerabteilung, Düsseldorf
1. April

den und Geld zu verdienen. Am 1. April 1916 trat Herr Spengler bei der Phoenix AG für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Dortmund-Hörde in die Lehre. Nach Gründung der Vereinigten Stahlwerke im Jahre 1926 kam er zunächst nach Düsseldorf, um nach Abschluß der Umgruppierung wieder nach Dortmund zurückversetzt und dort in der Rohstoffhandel GmbH mit neuen Aufgaben betraut zu werden. Nach seiner abermaligen Versetzung nach Düsseldorf wurde Herr Spengler dann am Rhein endgültig selbstständig. Die Stahltruhänder-Vereinigung und schließlich die Phoenix-Rheinrohr AG, in der er zuletzt Abteilungsleiter in der Steuer- und Zollabteilung war, wurden nach dem letzten Krieg und nach Auflösung der Vereinigten Stahlwerke die letzten beruflichen Stationen, bevor er am 1. Oktober 1965 im Zuge der Umgruppierung der Thyssen-Gruppe zur Steuerabteilung der ATH übernommen wurde. Praktisch hat sich aber dadurch für Herrn Spengler und seinen Arbeitsplatz in der Landeshauptstadt Düsseldorf nichts geändert.

Abteilungsleiter Heinz Spengler konnte am 1. April in erstaunlicher Frische sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Am 1. Februar 1902 in Dortmund-Derne geboren, erlebte er eine Jugendzeit, in der ihm der Förderturm stets in Sichtweite war. Nachdem er schon mit sieben Jahren seinen Vater verloren hatte, hieß es für ihn nach Ende der Schulzeit, eine gute Ausbildung zu fin-

ANTON DURZEWSKI

1. Hilfsmaurer
Bauabteilung/Ruhrort
1. September

Anton Durzewski ist einer der ganz wenigen Jubilare, die im gleichen Ort geboren sind, in dem sie auch heute noch wohnen: in Duisburg-Hamborn. Verständlich, daß er auch bei der ATH arbeitet. Bereits mit 13½ Jahren, knapp der Schulzeit entwachsen, begann er hier. Zunächst war er in der Markenkontrolle beschäftigt, später als Laufjunge im Siemens-Martin-Werk. Als 16-jähriger kam er ins Walzwerk. Hier war er alles mögliche, ein richtiger Hans-Dampf in allen Gassen. Er arbeitete als Blockfahrer genauso wie als Steuermann. Und schließlich wurde er Steuermann an der Schere. Einige Jahrzehnte blieb er dort, bis es das Schicksal anders wollte. Nach Kriegsende fand er für sich in Hamborn keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr, also kam er nach Ruhrort. Hier arbeitete er in der Bauabteilung. Inzwischen ist er dort 1. Hilfsmaurer geworden. Dort wird er auch sein Goldjubiläum feiern, obgleich dieses Jubiläum noch nicht den Ab-

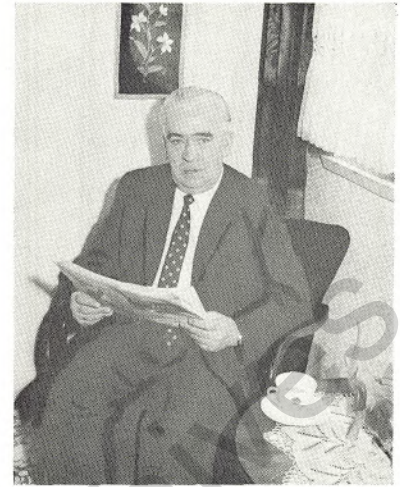


schluß seiner Arbeit bedeutet, denn an seinem Ehrentage ist er noch keine 64 Jahre alt! Noch ein volles Jahr lang wird er in der Bauabteilung bleiben, ehe er sich ganz seinen größten Steckenpferden widmen kann: den Zigarren und dem Garten.

JOHANN QUINT

Vorarbeiter
Kontistraße/Ruhrort
9. August

Johann Quint kennt das Ruhrgebiet bereits von Kindheit an. Als gebürtiger Essener wuchs er zwischen Schloten und Fördertürmen auf. Und als seine Eltern wenig später nach Beek zogen, war es dort, vor den Toren der August Thyssen-Hütte, die damals allerdings noch Gewerkschaft Deutscher Kaiser hieß, nicht viel anders. So war es eigentlich auch nicht weiter verwunderlich, daß Johann Quint nach der Schulentlassung bei der ATH begann. Hier war er jahrzehntlang an der Straße 1 im Walzwerk beschäftigt. Als die Hütte nach dem 2. Weltkrieg zerstört und demontiert war, fand er, wie so viele seiner Kollegen — bedingt durch die Kriegsschäden und die anschließende Demontage, in Hamborn zunächst keine Arbeit und kam zum Werk Ruhrort. Zunächst war er hier an der Straße 1 beschäftigt und einige Zeit später dann an der Straße 4. Gut zwei Jahre nach seinem Eintritt ins Ruhrorter Werk wurde er zum Vorarbeiter ernannt und kam in dieser Eigenschaft auch zur Kontistraße, als diese hochmoderne Straße



anließ. Hier machte ihm die Arbeit besondere Freude. Der Unterschied zwischen der alten und neuen Anlage war schließlich groß genug. Seit dem 1. Dezember 1957 arbeitet er hier inzwischen allerdings nicht mehr an der Straße selbst sondern im Betriebsbüro. Aber seine Pflicht erfüllt er am Schreibtisch genauso, wie er es jahrzehntlang vorher getan hatte.

OSKAR BRASSMANN

Bodenbrenner
Thomasstahlwerk/Bruckhausen
16. September

1902 wurde Oskar Brassmann in Repkau (Kreis Kulm/Westpreußen) geboren und kam, als er gut drei Jahre alt war, nach Hamborn. Denn damals zogen seine Eltern aus dem Osten an den Rhein, wo sein Vater bei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser Arbeit annahm. Als der Sohn Ostern 1916 aus der Schule entlassen wurde, war sein Vater Kranführer auf der Hütte, auf der natürlich auch der Sohn arbeiten sollte. Aber er mußte erst vierzehn Jahre alt werden, um dann — an seinem Geburtstag — in den Dienst der ATH treten zu können. Den ersten Arbeitsplatz fand er vor einem halben Jahrhundert im Hamborner Walzwerk I. Später erhielt Herr Brassmann in anderen Betrieben neue Aufgaben, die er zu allseitiger Zufriedenheit auch erfüllte, bis er schließlich 1927 zur Belegschaft des Thomas-Stahlwerks kam, in dem er dann — abgesehen von einigen Nachkriegsjahren — blieb und noch heute als Bodenbrenner tätig ist.



Wenn Bodenbrenner Oskar Brassmann am 16. September sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiert, werden seine Kollegen und Nachbarn ihn gleichzeitig auch zu seinem Geburtstag gratulieren können. So ist es nun schon seit über sechs Jahrzehnten. Am 16. September

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

- Eheleute Andreas Mamot,**
Duisburg-Hamborn, Brunhildenstr. 22,
am 7. Juni
- Eheleute Rudolf Medau,**
Oberhausen, Nierbuhrstraße 29,
am 28. Juli
- Eheleute Bernhard Hannen,**
Duisburg-Hamborn, Kronstraße 1,
am 29. Juli
- Eheleute Adolf Tiemann,**
Duisburg-Hamborn, Friedrich-Engels-
Straße 31, am 5. August
- Eheleute Johann Drozdek,**
Duisburg-Hamborn, Dieselstraße 23,
am 20. August
- Eheleute Heinrich Bökenschmidt,**
Duisburg-Meiderich, Paul-Bäumer-Str. 20,
am 26. August
- Eheleute Dietrich Nienhaus,**
Pfalzdorf, Hevelingstraße 62,
am 2. September
- Eheleute August Schmidt,**
Mülheim-Ruhr, Lerchenstraße 13,
am 9. September
- Eheleute Albert Berns,**
Duisburg-Meiderich, Laaker Straße 32,
am 14. September
- Eheleute Theodor Gotzen,**
Duisburg-Beeckerwerth, Ehrenbreitstein-
straße 1, am 23. September

DIAMANTENE HOCHZEIT FEIERN

- Eheleute Dietrich Wefers,**
Duisburg-Beeck, Gotenstraße 27,
am 29. September
- 91 JAHRE ALT**
- Michael Wallner,** Eggerscheidt,
Rehstraße 3, am 29. August
- Heinrich Freitag,** Sende/Bielefeld,
Eckardtshemer Str. 348, am 3. September
- 85 JAHRE ALT**
- Emil Autin,** Baden-Baden,
Frankreichstraße 15, am 1. Juni
- Maria Simon,** Duisburg-Hamborn, Barbara-
straße Altersheim, am 28. August
- August Haese,** Düsseldorf-Holthausen,
Itterstraße 131, am 21. September
- 80 JAHRE ALT**
- Friedrich Schroerschwartz,** Voerde/Ndrh.,
Kronprinzenstraße 48, am 29. Juni
- Wilhelm Hansen,** Duisburg-Meiderich,
Lösorfer Straße 130, am 3. August
- Mathias Schmitt,** Duisburg-Hamborn,
Bayreuther Straße 46, am 4. August
- Jakob Schulte,** Duisburg-Beeck,
Flottenstraße 74, am 5. August
- Anton Kierstein,** Duisburg-Hamborn,
Wiesenstraße 41, am 8. August
- August Skiba,** Duisburg,
Königsberger Allee 89, am 12. August

PAUL SCHULLIGEN

1. Schlosser
Elektroetr. Stahl- und
Walzwerke/Ruhrort
28. September

„Wenn ich an damals denke, so ist das heute doch ganz anders“, sagt Paul Schulligen. „Damals, im Elektrobetrieb der August Thyssen-Hütte, gab es oft genug keinen Sonn- und keinen Feiertag. Wenn plötzlich Reparaturen erforderlich waren, mußten wir raus!“ Verständlich, daß er die jetzige Regelung mit erheblich mehr freien Sonntagen sehr begrüßt. Paul Schulligen ist gebürtiger Hamborner und er wohnt auch heute noch dort. Er wurde vorzeitig aus der Schule entlassen und nahm bereits mit gut 13 Jahren seine erste Arbeit bei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser auf. Zunächst war er als Laufjunge im Zentralbüro, aber schon wenig später trat er eine Lehre als Schlosser an. Anschließend arbeitete er im Elektrobetrieb II. Nach dem 2.



Weltkrieg wechselte Paul Schulligen nach Ruhrort. Hier war er zunächst im Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke tätig, aber schon wenig später konnte er wieder im Elektrobetrieb arbeiten. Auch er kann seiner Arbeit noch nicht Adieu sagen, wenn er sein Jubiläum gefeiert hat, denn er vollendet erst im Dezember 1967 das 65. Lebensjahr.



JOHANN BARKOWSKI, Baggerführer
Stoffwirtschaft/Bruckhausen
24. Juli



FRANZ RÖSLER, Vorarbeiter
Kokerei August Thyssen
24. Juli



HEINRICH BERNSEN, Kranführer
Maschinen-Betrieb Martinwerk I/Ruhrort
25. Juli



MATTHIAS HAMMES, Waschraumwärter
Soziale Betr.-Einrichtungen II/Bruckhausen
29. Juli



ANTON KARBOWIAK, Vorarbeiter
Walzwerk Fertigstraße/Ruhrort
4. August



WALTER SCHNEIDER, Hilfsarbeiter
Masch.-Betr. Wasserversorgung/Ruhrort
4. August



ARTUR KULINS, Walzendreher
Walzendreherei 2 b/Ruhrort
8. August



AUGUST KRAFT, Platzarbeiter
Hochofen/Ruhrort
10. August



JOHANN PETERS, 1. Maschinist
Masch.-Betr. Kraftanlage/Ruhrort
11. August



ALFRED REIM, Transportarbeiter
Masch.-Betr. Kraftanlagen/Bruckhausen
13. August



PETER BRAUN, Scherenmann,
Halbzeugstraße I/Ruhrort
21. August



OTTO ULRICH, Wächter
Werkschutz/Ruhrort
24. August

EISERNE HOCHZEIT

EHEPAAR WILHELM SCHNEIDER

Am 25. Mai feierten die Eheleute Wilhelm und Theodora Schneider das seltene Fest der „Eisernen Hochzeit“. Wilhelm Schneider war von 1911 bis 1943 auf der Hütte tätig. Er gehörte zur Belegschaft des Laboratoriums und versah als Probenehmer seinen Dienst in der Thomasschlackmühle in Beeckerwerth. Beim Beginn seines Ruhestandes zog Schneider mit seiner Frau nach Berleburg, wo er die Zeit bis April 1965 verbrachte. Seit April vorigen Jahres leben die Eheleute Schneider bei ihrer Tochter in Wetter an der Ruhr.

Auch in Wetter haben der Hüttenmann und seine Lebensgefährtin ihre Lebensfrische bewahrt. Täglich gibt es für sie noch den obligatorischen Spaziergang, auf den die Eheleute allerdings an ihrem Ehrentag verzichten mußten, denn die zahlreichen Gäste gaben sich gegenseitig die Türklinke in die Hand. Nun, wer sich so fühlt wie das Jubelpaar, der weiß auch noch am Tag der „Eisernen Hochzeit“ das Glas zu heben. Zu den Gratulanten der August Thyssen-Hütte gehörten der Leiter der Sozialabteilung, Hbv. Haftmann, und Werksführerin Frau Scheiermann. Im Namen des Jubiläumsvereins der August Thyssen-Hütte beglückwünschte Dr. Iselhorst das Jubelpaar.

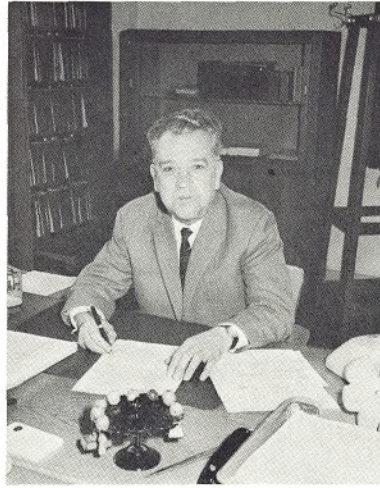




EDMUND SCHADE, Möllerarbeiter
Hochofen/Ruhrort
25. August



WILHELM MÜLLER, Scherenmann
Walzwerk Blockstraße 1/Ruhrort
25. August



HANS HEIMBACH, Gruppenleiter
Betriebskrankenkasse/Ruhrort
1. September



WILHELM SAUER, Scherenvorarbeiter
Walzwerk I/Brammenstraße 11/Bruckhausen
1. September



LUZIAN TOSZKOWSKI, Steinpresser
Stainfabrik/Bruckhausen
5. September



JULIUS HÖSTERY, Walzenüberwacher
Walzendreherei 2 a/Ruhrort
6. September



HEINRICH NEUHAUS, Walzobermeister
Walzwerk/Ruhrort
7. September



THEODOR OBST, Warmbandsteuermann
Zurichtung/Bruckhausen
10. September

DIAMANTENE HOCHZEIT EHELEUTE KRUGER

Wer sich in der Hierarchie Duisburgs auskennt, weiß sofort: Die Krugers sind „alter Laarer Adel“. Verständlich daher,

daß am diamantenen Hochzeitstag von Gottfried Kruger und seiner Frau Johanna, geb. Memmesheimer, die Reihe der Gratulanten kaum abreißen wollte. Gottfried Kruger hat in unserem Ruhrorter Werk sein Goldjubiläum feiern können. Er war der letzte Direktionskutscher. Von 1913 bis 1927 fuhr er eine zweispännige Kutsche, dann mußte er aufs Auto umsteigen. Als Kutscher hat er übrigens auch seine Frau kennen gelernt. Regen Anteil nimmt Gottfried Kruger am Leben der Schützen. Im Laarer Bürgerschützenverein ist er Ehrenoberst und er erinnert sich gern daran, wie er als Schützenkönig das Zepter geschwungen hat. Im VfVb Ruhrort/Laar, den er lange Zeit als Vorsitzender geführt hat, ist er ebenfalls Ehrenmitglied. Direktor Bonin, der am 1. Juni, dem Tag der diamantenen Hochzeit die Glückwünsche der Werksleitung überbrachte, fand in unserem Pensionär einen vielseitig interessierten Gesprächspartner.

80 JAHRE ALT

- Jakob Brangs**, Duisburg-Beeck, Nattenbergshof 18, am 20. August
- Dr. Rudolf Vogel**, Köln-Bickendorf, Akazienweg 17, am 23. August
- Johann Quasigroch**, Duisburg-Hamborn, Im stillen Winkel 29, am 25. August
- Friedrich Alles**, Duisburg-Beeck, Talstraße 13, am 26. August
- Matthias Heinrichs**, Duisburg-Meiderich, Herwarthstraße 82, am 27. August
- Albert Konnes**, Duisburg-Ruhrort, Fürst-Bismarck-Straße, am 30. August
- Johann Ciesielski**, Duisburg-Meiderich, Hagenauer Straße 9b, am 31. August
- Stefan Sieminiak**, Duisburg-Hamborn, Edithstraße 12a, am 31. August
- Johann Körner**, Duisburg-Beeck, Windmühlenstraße 33, am 13. September
- Johann Schulz**, Duisburg-Hamborn, Bertramstraße 39, am 19. September
- Walter Haukeis**, Duisburg, Bürgerstraße 65, am 25. September
- Dietrich Wefers**, Duisburg-Beeck, Gotenstraße 27, am 30. September



400 junge Mitarbeiter begannen ihre Lehrzeit bei der ATH

(Schluß des Berichtes von Seite 23)

schränkt „Ja“ zu sagen; denn erst mit der rechten Einstellung zum einmal erwählten Beruf könne auch etwas erreicht werden.

Hüttendirektor Schmidt erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Zeit, da er selbst als Lehrling begonnen hatte. Damals sei er nicht so freundlich begrüßt worden. Wenn es heute

anders sei, so zeige das deutlich, daß das Unternehmen alles tun wolle, um ein möglichst umfassendes Wissen zu vermitteln. Und wenn man wirklich etwas erreichen wolle, sei folgender Rat zu beachten: „Immer eine halbe Drehzahl mehr tun als der Durchschnitt!“ So könne man später über sich selbst hinauswachsen. Eberhard Sauerbier begrüßte die Jungen und Mädchen sowohl im Namen des Betriebsrates als auch in dem der Jugendvertretung. Die Lehre von heute sei nicht mit der von früher zu vergleichen. Im Zeichen des stürmischen technischen Fortschritts sei die Ausbildung stärker den modernen Gegebenheiten angepaßt. Er

stellte den Jugendlichen Betriebsratsmitglied Karl Bischoff in seiner Eigenschaft als Verbindungsmann zwischen Betriebsrat und Jugendvertretung vor, der außerdem die Lehrlinge während ihrer Ausbildungszeit beim Ausgleichssport betreut.

Mit herzlichsten Worten hieß der stellv. Berufsschuldirektor Brandenburg die neuen Lehrlinge willkommen. Er betonte die Notwendigkeit eines harmonischen Verhältnisses zwischen Schule, Lehrwerkstatt und Elternhaus, da im Grunde alle drei die gleiche Zielsetzung hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Jahrgang sein Lehrziel erreicht.



FRANZ OTTWASKA

selbständigen Städtchen Werden geboren, kam er als Dreißigjähriger nach Hamborn. Hier war er fast zwanzig Jahre als Pfannenmann im Thomas- und SM-Stahlwerk in Hamborn tätig, bis er nach einjähriger Beschäftigung in der Invalidenwerkstatt bis zu seinem Ausscheiden 1943 als Verkäufer in der Kantine des SM-Werks II eingesetzt war. Herr Ottwaska, dessen Sohn Fritz Meister im Maschinenbetrieb V ist, lebt heute, geistig und gesundheitlich noch sehr rüstig, in Hamborn, Pestalozzi-straße 16. Am Zeitgeschehen nimmt er lebhaften Anteil. Wöchentlich einmal trifft er sich mit früheren Arbeitskollegen, wobei gerne Erinnerungen ausgetauscht werden. Werksführerin Frau Scheiermann überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der ATH.

IGNAZ CHECHLA

Aus Westpreußen stammt Herr Ignaz Chochla, der am 13. April 1876 in Iwiz (Kreis Tuchel) geboren wurde und jetzt das neunte Lebensjahrzehnt vollendet. Bereits 1898 trat er bei der Hütte in Bruckhausen ein und war fast 47 Jahre — bis Mitte Mai 1945 — bei uns tätig, zuletzt als zweiter Brenner in der Zurichtung II. Sein Sohn gehört seit fast dreißig Jahren ebenfalls zur Hüttenbelagschaft und ist im Werkschutz tätig. Herr Chochla, der seine Ehefrau vor einigen Jahren verlor, wohnt weiterhin in seiner alten Wohnung in der Halskestraße 35. Noch sehr rüstig, sieht man ihn öfters in seinem Garten beschäftigt, den er hegt und pflegt. Von einer kürzlichen Krankheit hat er sich inzwischen wieder gut erholt. Prokurist Dr. Issel-



horst und Frau Scheiermann, die ihn am Geburtstag besuchten, überbrachten die Glückwünsche der Werkleitung.

ANTON PAWELCZYK



Am 1. Juni wurde Anton Pawelczyk 90 Jahre alt. Damit reiht sich wieder ein Hüttenmann in die kleine Schar ehemaliger Betriebsangehöriger ein, die mit ihrem biblischen Alter mit an der Spitze aller Hüttenpensionäre stehen. Herr Pawelczyk wurde am 1. Juni 1876 in Pleschen, in der Nähe von Posen, geboren. In seinen Jugendjahren kam er ins Ruhrgebiet. Am 19. Februar 1901 fand er als Handlanger in der Ofenreparaturwerkstatt 1 einen Arbeitsplatz. Nach 44 Dienstjahren trat Anton Pawelczyk am 3. April 1944 in den wohlverdienten Ruhestand, den er bei seiner Tochter in Oberhausen verbringt. An seinem Ehrentag überbrachten der Leiter der Sozialabteilung, Hbv. Haftmann, und die Werksführerin Frau Scheiermann die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte. Die Wünsche der Jubilarenvereinigung der ATH sprach der 1. Vorsitzende, Prok. Dr. Isselhorst, aus.

DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE HÖHNEN

Sechs Jahrzehnte miteinander verheiratet zu sein — das bedeutet schon etwas. Die Eheleute Wilhelm Höhn und Frau Elisabeth, geb. Muschinski, konnten am 5. Mai dieses Ehejubiläum feiern. Zwei Tage vorher hatte der diamantene Bräutigam das 88. Lebensjahr vollendet. Am 9. Dezember 1895 nahm Herr Höhn bei unserem Unternehmen in Ruhrort seine Arbeit auf und blieb

hier 49 Jahre. Seine 82jährige Ehefrau versieht auch im hohen Alter noch einen fünfköpfigen Haushalt. Beide sind hier geboren, Opa Höhn im Mühlenfeld, seine Frau im benachbarten Laar. Und ihre Gedanken gehen oft zurück in ihre Jugend, die ihnen trotz der vielgerühmten „guten, alten Zeit“ längst nicht nur Gutes gebracht hat.

Der Leiter des Ruhrorter Sozialwesens, Hbv. Meier, gratulierte für den verhinderten Direktor Bonin und wünschte noch einen glücklichen Lebensabend.



Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

	geb.	gest.
BERNDTSEN, Wilhelm	1908	10. Jan.
SCHRÖDER, Hermann	1889	21. Febr.
CZERNETZKI, Roman	1898	3. April
SCHMOLENSKI, Karl	1920	7. April
LOHMANN, Johann	1895	10. April
BOROWSKI, Anton	1904	11. April
OFFERT, Lorenz	1884	13. April
ROTH, Otto	1889	13. April
BIEHL, Karl	1904	17. April
SCHMIDT, Robert	1909	17. April
ZIOLKOWSKI, Franz	1898	19. April
BÄLSER, Wilhelm	1879	25. April
BARTOS, Alois	1895	30. April
DOVEN, Nikolaus	1877	30. April
SPLAWSKI, Fritz	1919	1. Mai
KONIECZNY, Stanislaus	1880	5. Mai
WAGNER, Heinrich	1896	5. Mai
SCHILLE, Max	1905	6. Mai
ANDRES, Michael	1886	8. Mai
BÄCKER, Gottfried	1885	9. Mai
WELTZIN, Paul	1908	10. Mai
BLAUSCHEK, Bruno	1906	17. Mai
MEINERT, Friedrich	1883	17. Mai
STADE, Heinrich	1912	17. Mai
GOLLNICK, Willi	1902	20. Mai
HERMANN, Gustav	1894	20. Mai
LETTKAMP, Ernst	1894	24. Mai
BÖRNER, Gerhard	1899	26. Mai

Werk Ruhrort

STRASSER, Josef	Pens. (Vorarbeiter, Zurichtung)	1879	24. März
HAFERKAMP, Johann	Pens. (Elektriker, Elektrobetrieb)	1888	30. März
WIÖREK, Marzell	Pens. (Karrenwärter, Elektrobetrieb)	1883	31. März
ARNING, Karl	Pens. (Hebetischführer, Halbzeugstr.)	1896	1. April
BUSCH, Gerhard	Pens. (Vorarbeiter, Walzwerk)	1882	1. April
WOJCIECHOWSKI, Leo	Pens. (Gebältemaschinist, Kraftzent.)	1903	5. April
TERNES, Nikolaus	Pens. (Wachmann, Werkschutz)	1893	6. April
FREUND, Paul	Pens. (Probenehmer, Labor)	1893	7. April
WINSBERG, Heinrich	Pens. (Kolonnenführer, MB Wasservers.)	1905	7. April
WALTER, Fritz	Schlackenmann, Hochdruckkraftwerk	1915	7. April
v. d. HEYDEN, Karl	Pens. (Kranführer, Halbzeugstraße)	1904	8. April
JODSCHEWITZ, Gustav	Pens. (Maurer, Bauabteilung)	1881	8. April
ECKERT, Johann	Pens. (Umwälzer, Fertigstraße 6)	1896	9. April
SANDER, Hugo	Pens. (Lokführer, MB Schmalspur)	1890	9. April
ILLBRUCK, Wilhelm	Pensionär (Gießerei)	1866	14. April
DUBIELLA, Aloysius	Waschraumwärter, Waschraumbetreuung	1904	14. April
KIRCHNER, Heinrich	Pens. (Möllerarbeiter, Hochofen)	1898	16. April
LORSCH, Johann	Pens. (Bohrer, Hauptwerkstatt)	1896	20. April
HOFFMANN, Hermann	Pens. (Former, Hochofen)	1894	21. April
KAMP, Franz	Pens. (Schmelzmeister, Hochofen)	1891	21. April
REICHERT, Alois	Pens. (Obermeister, Thomaswerk)	1882	22. April
STAUDT, Heinrich	Pens. (Wachmann, Werkschutz)	1892	29. April
SEMBRITZKY, August	Stoffwärter, Betriebswirtschaft	1911	5. Mai
BIERSTEDT, Herbert	techn. Angestellter, Betriebswirtschaft	1920	16. Mai
NOWAK, Leon	Vorwalzer, Fertigstraße 5	1910	21. Mai

Werk Hüttenbetrieb

SCHMALZ, Julius	Pens. (Maurer, Bauabteilung)	1876	12. April
-----------------	------------------------------	------	-----------

Thyssen Industrie			
LAUFKÖTTER, Wilhelm	Techniker, Arbeitsvorber.	1917	20. April
HÜSKEN, Friedrich	Schlosser, Blechbearbeitung	1908	13. Mai

25 JAHRE IM DIENST

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth
Hochofenwerk Hamborn

Günter Jakob, Ofenmann,
Warmbandwerk I, am 15. Mai

Wilhelm Hillermann, Kranführer,
Kranbetrieb Stahl- und Walzwerke,
am 4. August

Rolf Scherf, Sachbearbeiter,
Betriebswirtschaft, am 21. August

Eduard Garbarek, Chemie-Laborant,
Chemisches Laboratorium,
am 1. September

Wilhelm Siefert, Vorarbeiter,
Walzendreherei, am 22. September

Johann Klein, Kranführer,
Elektro-Betrieb Kranbetrieb,
am 28. September

Werk Ruhrort

Franz Pawlowski, Stoffwärter,
Stoffwirtschaft, am 21. August

Helmut Müller, Kolonnenführer,
Walzwerk Fertigstraße, am 28. August

Johann Folezynski, Vorarbeiter,
Zurichtung Block- und Kontistraße,
am 24. September

Heinz Kaminski, Hebetischführer,
Halbzeugstraße I, am 25. September

PERSONALMAPPE

Ernannt wurde

Betriebschef Werner Becker (bisher Niederrheinische Hütte) zum Leiter des Technisch-Gewerblichen Ausbildungswesens der Hamborner Werke und der Lehrwerkstatt Hamborn

Handlungsvollmacht wurde erteilt an:

Werner Ilguth, Rohstoffabteilung (bisher Thyssenrohr);
Alfred Kloth, Markt- und Verkaufsförderung;
Dipl.-Kaufm. Hans-Georg Reuter, Werksbuchhaltung (bisher Thyssen Industrie)

